Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. — Dinstag den 7. Juli 1857. — Nr. 309.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 6. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 118½. Schlesischer Bank-Verein 93½. Commandit-Antheile 113½. Köln-Minden 153½. Alte Freiburger 129½. Neue Freiburger 124¼. Oberschlesische Litt. A. 151¼. Oberschles. Litt. B. —. Oberschlesische Litt. C. 139. Wilhelms-Bahn 58½. Rheinische Aktien —. Darmstädter 117. Dessauer Bank-Aktien 84. Oesterr. Credit-Aktien 117½. Oesterr. National-Anleihe 83⅜. Wien 2 Monate 96⅞. Ludwigshafen-Bexbach 154½. Darmstädter Zettelbank 97½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 151. Oppeln-Tarnowitzer —. Anfangs weichend, schließt fest.

Wien, 6. Juli. Credit-Aktien 240½. Nordbahn —. National-Anlehen —. Staatseisenbahn-Aktien 231¾. London 10 Gulden 8 Kr.

Berlin, 6. Juli. Roggen flau, fest. Juli 53¼, Juli-August 53¼, August-Septbr. 54, September-Oktober 55¼. — Spiritus unverändert. Loco 29⅝, Juli 29⅞, Juli-August 29⅞, August-Sept. 30⅓, Sept.-Oktober 29¾, Oktober-November 28½. — Rüböl, ziemlich behauptet. Juli 16, Sept.Oktober 15½.

Telegraphische Nachrichten.

Livorno, 2. Juli. Gouverneur Bargagli erließ Aufrufe, worin er das Vertrauen kundgab, keinen neuen Aufstandsversuch wiederholt zu sehen; die Regierung sei stark genug, jeden niederzuschlagen. Der Erbprinz besuchte heute die Kasernen.

Turin, 3. Juli. Der Direktor und Gerant des mazzinistischen Organs „Italia del Popolo" ist in Genua verhaftet worden. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Die Behörden sind anhaltend wachsam.

Paris, 5. Juli. Aus Neapel wird vom 3. d. M. berichtet, daß die Insurgentenbande gänzlich zersprengt ist; bei dem letzten Kampfe hatte sie 100 Todte.

Breslau, 6. Juli. [Zur Situation.] Die in Italien ausgebrochenen revolutionären Zuckungen sind von großer Bedeutung und müssen manche in Umlauf gebrachte Ansichten sehr wesentlich berichtigen. Ergiebt sich aus den, freilich in noch sehr unklaren Umrissen gehaltenen Mittheilungen einerseits, daß die Einflüsse des Mazzinismus noch aller Orten einen empfänglichen Boden finden, was nicht der Fall sein könnte, wenn die Regierungen ihrer Pflicht genügten, so beweisen die Vorfälle in Genua, daß das sardinische Regiment, trotz der Selbstpreisungen des Hrn. Grafen Cavour auf dem pariser Kongresse auch keine Garantie der öffentlichen Ordnung in Italien darbietet.

Freilich kommen in Genua den revolutionären Umtrieben viele Gründe lokaler Unzufriedenheit: die Verlegung des Kriegshafens nach Spezzia, die Einführung des Oktroi u. s. w. zu statten; gleichwohl ändert dies nichts an der allgemeinen politischen Bedeutung der Vorgänge, und es ist begreiflich, wenn die österreichische Presse die Gelegenheit ergreift, um nun ihrerseits der sardinischen Auffassung der italienischen Verhältnisse ein Schach zu bieten.

Die „Oesterreich. Ztg." sieht in den genueser Vorgängen ohne Weiteres das Walten der Nemesis und erinnert an ihre Prophezeiung, daß „wenn es jemals Piemont gelingen würde, einen Sturm zu erzeugen, dessen Gewalt zunächst über das Haupt der dortigen Regierung hintoben werde." Sardinien in Aufregung und Mailand in bester Ruhe — das sei eine Sprache der Weltgeschichte, die man in Zukunft auf dem Throne von Piemont wohl besser beherzigen werde.

Die Oesterr. Correspondenz (O. C.) dagegen ergreift die Gelegenheit, um einen allgemeinen Blick über die europäischen Zustände hingleiten zu lassen, und indem sie konstatirt, daß die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung unermüdlich thätig sind, weist sie mit Recht darauf hin, daß die Regierungen, „wenn sie darüber wachen und getreue Obhut führen, daß solchen Freveltaten vorgebeugt, oder daß mindestens verbrecherische Versuche dieser Art im Keime erstickt werden, eine heilige Pflicht gegen die Völker erfüllen, die ihrer Fürsorge anvertraut sind. Livorno, Genua und Ponza beweisen, daß die Feinde der Wohlfahrt und der Ruhe der Nationen noch steter Ueberwachung bedürfen." — Sie schließt mit den Worten:

Gegenüber dieser trüben Erfahrung, welche freilich für den Einsichtsvollen keine neue Lehre enthält, tritt die unbestreitbare Thatsache hervor, daß in neuester Zeit überall, wo die Männer des Umsturzes ihre Hebel anzusetzen versuchen, die weitaus überwiegende Mehrzahl mit größter Entschiedenheit sie zurückweist, treu und eifrig der gesetzlich bestehenden Staatsgewalt sich anschließt. Leben auch die Revolutionäre in unheilbarer Verblendung, so ist doch dem gesunden Sinne der Massen klar geworden, wie das Glück und die Wohlfahrt der Völker nur unter dem Schirm der gesetzlichen Herrscher und der rechtlich bestehenden Ordnung gedeiht. — Wir haben gesehen, wie Bewegungen der verwerflichsten Art in Belgien auf den bloßen Ruf eines weisen Königs sich beschwichtigten. Der Ausfall der Wahlen in Frankreich, die Haltung der Bevölkerung in den so eben von der Revolutionspartei bedroht gewesenen Theilen Italiens, der fromme, ehrfurchtsvolle Empfang, den die Bewohner des Kirchenstaates dem heiligen Vater auf seiner Reise durch die Legationen überall bereiteten, — sie beweisen unläugbar, daß die Erkenntniß in die Massen gedrungen, wie verderblich der Umsturz für das Wohlergehen der Nationen, wie segenbringend das monarchische Princip für die Völker ist.

Ist Wachsamkeit gegen die Feinde der bürgerlichen Gesellschaft und deren Grundprincipien noch immer vonnöthen, so zeigen die neuesten Ereignisse von der andern Seite, daß zu ernsten Besorgnissen weniger Ursache vorhanden ist, als früher. Die großen Massen wenigstens haben aus der Erfahrung gelernt, wer die natürlichen Beschützer und wahren Förderer des allgemeinen Wohles und wer die Feinde desselben sind.

Preußen.

± **Berlin,** 5. Juli. Die Befugnisse des evangelischen Ober-Kirchenrathes haben auch nach einer andern Seite hin eine Erweiterung erfahren. Hiernach sollen die Konsistorien ihre Berichte in Anstellungs-Angelegenheiten nicht wie bisher an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, sondern an den Ober-Kirchenrath erstatten, und nur dem Minister gleichzeitig eine Abschrift derselben einreichen. — Vor der Besetzung resp. vor dem Vorschlage für die Besetzung der zu vergebenden Stelle hat der evangelische Ober-Kirchenrath mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verhandlung zu treten, damit einerseits die nöthige Erörterung wegen der Besoldungs-Verhältnisse stattfinde, andererseits der Minister sich über die in Aussicht genommene Persönlichkeit zu äußern Gelegenheit erhalte. Wird ein Einverständniß des evangelischen Ober-Kirchenrathes und des Ministers in einem solchen Falle nicht erzielt, so ist die Angelegenheit zur allerhöchsten Entscheidung zu bringen. Die Ausfertigung der Bestallungen geschieht durch den evangelischen Ober-Kirchenrath. In den Bestallungen für die Superintendenten ist das Einverständniß des Ministers ausdrücklich zu erwähnen.

Der Magistrat hat in der Angelegenheit über die Beibehaltung oder Aufhebung der Wuchergesetze noch eine Schlußsitzung am Freitage abgehalten, in welcher eine Annäherung an den betreffenden Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung versucht wurde, welche bekanntlich mit einer Majorität von zwei Stimmen sich für die Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen hat. Eine vollständige Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung wurde nicht erzielt, da man sich nur in Bezug auf den Personal-Kredit für die Ansicht der Versammlung erklärte, dagegen für den Real-Kredit die Beibehaltung der gesetzlichen Bestimmungen, welche eine Beschränkung des Zinsfußes verlangen, wünscht.

Der Streit, ob auch der Stadtverordneten-Versammlung die Berechtigung zur Unterzeichnung der Ehrenbürgerbriefe zusteht, welche durch die „Voß. Ztg." in der vergangenen Woche aus der Stille der Verhandlungen zwischen den städtischen Behörden in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, hat im Schooße des Magistrats jetzt die größte Aufregung hervorgerufen, und dürfte es angemessen erscheinen, das durch jenen Artikel falsch unterrichtete Publikum eines Bessern zu belehren.

Stettin, 3. Juli. Die „Nordd. Ztg." berichtet: Am 1. Juli ereignete sich auf dem Kypke'schen Grundstücke in Torney ein sehr bedauerlicher Unfall. Der Sergeant K. der 3. Kompagnie 2. Infanterie-Regiments befand sich an dem genannten Abend mit einigen seiner Kameraden auf den bei Torney belegenen Schießständen, als er benachrichtigt wurde, daß der Musketier G., der seit etwa 8 Tagen von derselben Kompagnie desertirt war, sich in dem Kypke'schen Lokale in Civilkleidern aufhalte. Sogleich eilte er auf dasselbe zu, um den Deserteur zu arretiren; dieser hatte ihn aber vorher bemerkt und suchte die Flucht durch den Garten; der Sergeant folgte ihm dicht auf den Fersen und muß bei dieser Gelegenheit der Verfolger wohl der im Garten befindlichen Schaukel zn nahe gekommen sein, genug, dieselbe setzte sich in Schwung und trifft den verfolgenden Sergeanten so hart am Kopfe, daß derselbe von den zu seiner Unterstützung herbeieilenden Kameraden bewußtlos in das Lazareth geschafft werden mußte. Dem Vernehmen nach ist der Zustand des Unglücklichen, der Frau und mehrere Kinder hat, sehr hoffnungslos, da das Gehirn sehr stark erschüttert ist. Der Deserteur wurde bald darauf in der Nähe von Fort Preußen von einem Tambour mit Hilfe eines Civilisten ergriffen.

Magdeburg, 3. Juli. [Schwimmfahrt. — Unglücksfall.] Zu gestern Nachmittag, schreibt der „M. C.", waren zehn Mann von dem hiesigen 4ten Reservebataillone zu einer Schwimmfahrt in der alten Elbe in vollständigem Anzuge mit Waffen und Gepäck kommandirt. Diese Fahrt fand gegen 6 Uhr unter Leitung eines Offiziers statt. Sechs von den kommandirten Leuten ermatteten aber dabei und konnten sich nicht mehr über dem Wasser halten. Vier derselben wurden durch die Anstrengungen anwesender Pionniere gerettet, zwei fanden aber leider ihren Tod in den Wellen unterhalb der Eisenbahnbrücke. So viel Mühe man sich auch gab, die Leichname der Verunglückten aufzufinden, so blieb jede desfallsige Anstrengung fruchtlos, und erst heute Morgen 9 Uhr ist die Leiche eines derselben aufgefunden worden. Einer der Verunglückten soll der einzige, brave Sohn und die einzige Stütze einer betagten unbemittelten Wittwe gewesen sein. Eine Schuld trifft Niemanden bei diesem unglücklichen Vorfall, und waren von dem leitenden Offiziere, der als sehr gewissenhaft bekannt ist, auch alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Deutschland.

kr. **Dresden,** 3. Juli. Bei einem Blick auf eine Eisenbahnkarte muß es auffallen, daß das sonst so intelligente Sachsen zwar eine vollständige Bahnlinie

---

⊙ **Breslau,** 6. Juli. [Das Gastspiel der k. k. Hofburg-Schauspieler] hat nunmehr in drei auf einander folgenden Vorstellungen Gelegenheit zu einer motivirteren Würdigung der hier vereinten Kräfte gegeben, deren geistvolles Zusammenspiel im wechselseitigen Geben und Empfangen die Gewalt des Eindrucks jedes Einzelnen in so schöner Weise potenzirt.

Die Lustspiele: „Das letzte Mittel", „Die Schule der Verliebten", „Der Ball zu Ellerbrunn" und das pikante einaktige Stückchen: „Er wills nicht anders," haben einen gemeinsamen Boden, auf welchem sie sich bewegen: das Parquet, und wie jeder Boden auf die Natur der ihm anvertrauten Pflanzen seine Wirkung übt, so ist auch das Salonstück eine besondere Spezies des Lustspiels geworden, welches der Natur entsprechend, deren Spiegelbild es zeigt, ganz besondere künstlerische Qualitäten des Darstellens voraussetzt.

Der Salon muß nicht nothwendig immer nur als Rahmen eines Lustspiels dienen; seine Lustres strahlen oft auf erbleichende Gesichter und unter der Gaze und Seide der rauschenden Roben zucken auch bis auf den Tod verwundete Herzen; aber ob Schmerz ob Lust das gesellige Orchester bedeckt, der Takt und der Rhythmus sind vorgeschrieben.

Die Gesellschaft duldet keinen Ausbruch des Affekts; die Tragödie wird zum Epigramm, die Freude rauscht nicht stärker, als ein auf- und zugeklappter Fächer. Wenn aber die tiefere Empfindung sich in sich selbst verzehren muß; so ist dafür selbst die Trivialität genöthigt, für einen Schliff zu sorgen, welcher sie dem Auge mindestens gefällig macht, und die Gemeinheit ist absolut vor die Thüre verwiesen.

Wir wollen nicht weiter in die Physiologie des Salons eingehen, deren Gesetze von der Natur der geselligen Verhältnisse bedingt; wir haben dies um so weniger nöthig, als gerade die Anwesenheit unserer verehrten wiener Gäste uns Gelegenheit giebt, das Studium derselben zu kultiviren. Hr. Fichtner ist der Typus des feinen Lebemanns, welcher in keiner Situation, selbst wenn sie nach dem Codex der Moral oder der Liebe tadelnswerth wäre, etwas von seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit verliert, welcher als gefoppter Ehemann („Er will's nicht anders") wie als ehrlicher Windbeutel („Ball zu Ellerbrunn") mit der Eleganz der Tournüre eine Bonhommie verbindet, die unwiderstehlich wirken; während Fräul. Boßler die entsprechende Gattung der Salon-Damen oder — da diese Bezeichnung hier eine schiefe Vorstellung geben würde — der Damen von Welt in einer Anmuth und Feinheit zur Erscheinung bringt, wie man dies seit der Zeit der Charlotte von Hagn nicht wieder gesehen hat. Obwohl ihr Organ nicht das schönste, besitzt sie doch eine Kunst der Rede, welche jede Saite der Empfindung im Tone wiederklingen läßt, eine Kunst zu sprechen, welche durch die zartesten und treffendsten Nüancirungen, jeden Redesatz zu einem kleinen Drama macht, ohne daß dadurch die Glätte des Salontons im Mindesten darunter leidet. Daher macht ihr Zusammenspiel mit Hrn. Fichtner, dessen Darstellungskunst bereits jenen Grad der Vollendung erreicht hat, wo die Kunst bereits zur zweiten Natur geworden ist, so daß man keinen Moment belauschen kann, in welchem man die Illusion der unmittelbarsten Wirklichkeit verlöre, einen nicht zu beschreibenden, wohlthuenden, hinreißenden Eindruck.

Das, im engern Sinne — komische Element der bisherigen Vorstellungen repräsentirten bisher: Herr Baumeister und Fräul. Goßmann. In Ersterm haben wir schon voriges Jahr ein überaus glückliches Naturell freudig begrüßt; in dieser lernen wir ein bei Frauen seltenes Talent drastischer Komik kennen.

Herr Baumeister bei seinem köstlichen Humor, welcher wie jeder echte Humor sich mit einer unwiderstehlich anheimelnden Gemüthskräftigkeit paart, ist namentlich für Partien, wie Jobst von Rittersporn (Schule der Verliebten) oder Moritz Günther (Die Schwestern) wie geschaffen. Die prallen Umrisse seiner Zeichnung, wie die kräftige Farbengebung sind beneidenswerthe Vorzüge seiner Darstellung, welche durch die ihr eigenthümliche Frische noch ganz besonders anziehend wirkt.

In Betreff des Fräul. Goßmann haben wir unser Urtheil vorläufig auf die wenigen Worte zu beschränken, welche uns oben in die Feder kamen. Nach ihren bisherigen Leistungen erscheint sie als ein weiblicher Komiker, dessen glücklich veranlagte Individualität es erklärlich macht, ebenso sehr, daß alle darzustellenden Partien in diese Individualität zurückgenommen werden, wie es andererseits begreiflich wird, wenn diese Art der Darstellung ihren unwiderstehlichen Zauber auf den Zuhörer ausübt. Oder vielmehr: die Erfahrung selbst spricht für den Zauber dieser Darstellungsart, deren Originalität erst frappirt und überrascht und dann, trotz der Schwierigkeiten, welche die Künstlerin wegen ihres spröden Organs zu überwinden hat, elektrisirt und hinreißt.

Indessen haben wir ihre Glanzpartie (Die Grille) noch nicht gesehen, und das Urtheil über Fräul. Goßmann kann daher noch nicht vollständig sein. Da überdies auch noch Herr Laroche zu erwarten ist, hat das Publikum die glückliche Aussicht, bei allem Genuß der gegenwärtigen Vorstellungen, eine glänzende Steigerung derselben erwarten zu dürfen.

Das Telestereoskop.

Professor Helmholtz in Bonn, der verdiente Physiologe, dem die folgenreiche Erfindung des Augenspiegels zu verdanken ist, hat jüngst einen Apparat konstruirt, der zunächst der wissenschaftlichen Optik bestimmt, doch zugleich eine so werthvolle Gabe für die Uebung und Gewandtheit im richtigen Gebrauch des Auges, sowohl für Schätzung von Fernen, als überhaupt für die Prüfung der Wahrheit einer Anschauung, ebenso interessant für den Naturästhetiker, den Landschafter u. s. w. als angenehm anregend für den naiven Genuß der „schönen Gegend" ist, daß eine nähere Notiz darüber Allen, denen die Tugenden des kleinen Apparats aus der Beschreibung einleuchten, und die Einfachheit desselben die eigene Konstruirung leicht machen möchte, nicht ohne Interesse sein wird.

Helmholtz ging dabei von folgenden Sätzen der Wissenschaft und Erfahrung aus: Perspektivische Zeichnungen geben nur eine einigermaßen genügende Vorstellung des dargestellten Gegenstandes, wenn die Form des letzteren entweder sehr bekannt oder regelmäßig ist. So erregen uns Abbildungen menschlicher Gesichter und Gestalten eine deutliche Anschauung, weil uns deren körperliche Form so genau bekannt ist, daß uns nur wenige Züge gegeben zu sein brauchen, um das Ganze in der Vorstellung zu ergänzen. Andererseits genügen uns gute perspektivische Darstellungen von Gebäuden und anderen Erzeugnissen menschlicher Kunst, weil bei ihnen allen fast immer regelmäßige, kugelige, paralelepipedische Formen wiederkehren, die nur in verschiedener Weise zusammengestellt und ausgeschmückt sind. Wie außerordentlich ungenügend dagegen einfache perspektivische Zeichnungen sind, sobald unbekannte und unregelmäßige Formen dargestellt werden sollen, ergeben die bildlichen Darstellungen von Gletschereis, Felsen und Bergen u. s. w. Selbst Photographien, welche doch die genauesten und treuesten Abbildungen sind, die sich überhaupt herstellen lassen, geben einzeln genommen ein sehr unvollkommenes Bild solcher Gegenstände, während sie, zu zweien im Stereoskop kombinirt, die allerlebendigste Vorstellung hervorbringen. Das Stereoskop lehrt uns, daß die lebendige Anschauung der Körperform, welche wir bei Betrachtung wirklicher Gegenstände von

von Südost nach Nordwesten durch die Verbindung der sächsisch-böhmischen Bahn (Prag-Dresden) mit der leipzig-dresdner und jüterbogker Bahn hat; daß aber die Linie von Nordost nach Südwest auf der sächsisch-schlesischen Bahn in Dresden plötzlich abbricht, statt über Freiberg, Oederan, Chemnitz, Zwickau weiter geführt zu werden. Dagegen ist mit unverhältnißmäßigen Kosten eine Zweigbahn von Riesa nach Chemnitz gebaut worden, die von den ursprünglichen Unternehmern freilich den Namen der erzgebirgischen Bahn erhielt, aber nicht behaupten konnte, denn sie ist eine reine Sackgasse. Die Regierung hat sehr wohl eingesehen, daß dieses Mißverhältniß nicht fortdauern kann, und schon der letzten Ständeversammlung im J. 1855 nachgewiesen, daß allein der Kohlentransport für die königlichen und privatlichen Hüttenwerke in Freiberg und der Umgegend das Baukapital mehr als verzinsen würde; allein die Stände haben es abgelehnt, auf diesen Bau einzugehen. Jetzt nun, kurz vor der Eröffnung der Ständeversammlung dieses Jahres, beginnt man sich zu rühren, um das Gegengewicht der Aktionäre der leipzig-dresdner Bahn, welche die chemnitz-dresdner Bahn bisher hintertrieben haben, unschädlich zu machen. Hauptsächlich ist dabei noch zu berücksichtigen, daß die chemnitz-risaer Bahn, die jetzt Staatsbahn ist, nicht eher rentiren wird, als bis sie durch Verbindung mit einer frequenten Hauptbahn, in Chemnitz aufhört, eine Sackgasse zu sein, und sowohl von ihrem südlichen, wie von ihrem nördlichen Ende her Zufluß erhält. — Die neue Aktien-Brauerei zum Felsenkeller auf Grassis Villa im plauenschen Grunde, unmittelbar an einem Haltepunkte der Eisenbahn, schreitet rasch vorwärts, und gewährt schon jetzt einen imposanten Anblick. Auf einer gewaltigen Ufermauer aus Syenitblöcken erhebt sich das Hauptgebäude, 220 Ellen lang. Bis zu Ende August soll das Dach aufgesetzt werden. In allen neun Lagerkellern sind gegenwärtig ungefähr 33,000 Kubik-Ellen Felsen ausgesprengt. Die bisher darin beobachteten Temperaturverhältnisse lassen für den Gebrauch die erfreulichsten Resultate erwarten. Im November wird zum erstenmale gebraut, und man hofft vom Betriebsdirektor, Bierbrauer Heiß aus München, ein echt baierisches Bier zu erhalten.

Koburg, 1. Juli. Heute ist hier die erste Nummer der „Allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland“ erschienen, als Fortsetzung der Demmeschen „Annalen rc.“ Der Herzog hat dem Unternehmen in einem Kabinetsschreiben jede Förderung zugesichert.

Oesterreich.

✉ **Wien**, 4. Juli. Se. Majestät der Kaiser wird die Rundreise durch Ungarn am 8. August wieder in jener Richtung aufnehmen, wo dieselbe durch das betrübende Ereigniß unterbrochen wurde. Am 17. wird Se. Majestät wieder in Wien eintreffen, den Stephanstag (20. August) aber bereits wieder in Ofen feiern und dann die Rundreise durch den ödenburger Distrikt fortsetzen. — Montag, den 6. d., beginnen unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Reichsraths Freiherrn von Baumgarten die bereits mehrfach besprochenen Berathungen über den Stand der Rübenzucker-Fabrikation in Oesterreich. Die stets von neuem auftauchenden Gerüchte von einer beabsichtigten abermaligen Erhöhung der Zucker-Rübensteuer hatten nämlich den Verein österreichischer Zuckerfabrikanten veranlaßt, unter dem 25. April d. J. an Se. Excellenz den Finanz-Minister die Bitte um Einleitung einer Enquete zu richten, welche den Zweck hätte, durch umständliche Erhebung aller Thatsachen und Einvernehmung aller betheiligten Interessen zu konstatiren, ob es vom volks- und staatsfinanziellen Gesichtspunkte nothwendig oder doch räthlich sei, die Rübensteuer zu erhöhen und den Colonial-Zucker-Zoll noch weiter herabzusetzen. Diesem Wunsche der einheimischen Zucker-Fabrikanten wurde von Seiten des Finanzministeriums aufs bereitwilligste willfahrt und bereits finden sich die Vertreter der verschiedenen bei dieser Frage ins Spiel kommenden Interessen in der Residenzstadt vereinigt.

✕ **Wien,** 5. Juli. Der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen wird hier nicht blos in den offiziellen Kreisen, sondern auch von Seite der Bevölkerung mit freudiger Erwartung entgegen gesehen. Ungeachtet der König Wien nur flüchtig berühren, und von dem Nordbahnhofe sich unmittelbar an der Seite des Kaisers, welcher Höchstdenselben empfangen wird, in das kaiserl. Lustschloß Laxenburg begeben wird, so sind doch alle Anordnungen getroffen, um den Empfang möglichst feierlich zu gestalten, und dadurch den hohen Werth an den Tag zu legen, welchen man auf diesen Besuch in den hiesigen Kreisen legt. Man würde jedoch einen Irrthum begehen, wollte man der persönlichen Berührung der beiden deutschen Monarchen eine politische Tendenz unterschieben. Man versichert uns im Gegentheil, daß dieselbe nur als ein Akt der persönlichen Verwandtschaft und Freundschaft der beiden Fürsten anzusehen ist, und der König von Preußen nur den Besuch erwiedert, welchen der Kaiser von Oesterreich im vorigen Jahre dem Könige bei seiner Anwesenheit in Teplitz abgestattet hat. — Wir haben neuerdings von einem edlen und kunstsinnigen Akte des Kaisers Kenntniß erhalten. Seit längerer Zeit wurde nämlich der Wunsch aller Kunstfreunde und Gebildeten der Residenz rege, daß der St. Stephansdom einer umfassenden Restauration unterzogen werde, um dem weiteren Verfalle dieses herrlichen Denkmales deutscher Baukunst entgegenzutreten. Wir vernehmen nun, daß der Kaiser auf den Antrag des Unterrichtsministers, Grafen Leo Thun, sich bereit gefunden hat, zur Restauration des St. Stephansdoms in Wien die bedeutende Summe von jährlich 50,000 Fl. auf die Dauer mehrerer Jahre anzuweisen. — Die verschiedenartige Auffassung, welche das kaiserl. Patent in Bezug auf das Paßwesen gefunden hat, veranlaßte das Ministerium, einige Erläuterungen zu geben, welche in derselben liberalen Weise aufgefaßt sind, wie überhaupt das kaiserliche Patent lautet. — Für die österr. Presse ist gegenwärtig ein wichtiger Incidenzfall eingetreten. Bekanntlich hat der Bischof von Bergamo das Lesen, Verbreiten und Drucken der „Gazetta di Bergamo“ verboten. In Folge dessen hat der Drucker dieses Journals den ferneren Druck verweigert, und die Redaktion war genöthigt, die Fortsetzung des Journals einzustellen. Es hat sich über diesen Vorfall zwischen der „Oesterr. Zeitung“ und dem „Volksfreund“ eine ziemlich lebhafte Polemik entwickelt. Man glaubt, daß der Redakteur der „Gazetta di Bergamo“ gegen den Drucker Klage führen und die Gerichte entscheiden lassen wird, ob ein Geschäftsmann sich seiner privatrechtlichen Verpflichtungen entschlagen darf.

Rußland.

Petersburg, 27. Juni. Der Kaiser hat bezüglich der Dauer des Aufenthalts russischer Unterthanen im Auslande Folgendes angeordnet: 1) Von nun an ist die gesetzliche Frist des Verweilens der russischen Unterthanen im Auslande, die im Besitze regelrechter Pässe sind, auf 5 Jahre festgesetzt. 2) In dem Falle, daß im Auslande sich befindende Personen genöthigt sein sollten, ihren Aufenthalt außerhalb Rußlands über die in ihren Pässen vermerkte Frist hinaus zu verlängern, sollen sie gehalten sein, ihre Anträge um Fristverlängerung an diejenigen Regierungs-Behörden zu stellen, die ihnen ihre Pässe ausgestellt haben, indem sie ihrem Gesuche die dem gesetzlichen Betrage des Stempels entsprechende Summe für die ganze Zeit, für welche sie die gewünschte Ermächtigung im Auslande zu bleiben nachsuchen, beifügen. Es wird von den Regierungs-Behörden abhängen, die an sie zu richtenden Verlängerungsgesuche zu bewilligen. (N. Z.)

Von der russischen Grenze, 30. Juni. [Aufhebung der Leibeigenschaft.] Nachdem die Leibeigenschaft in den russischen Ostsee-Provinzen definitiv aufgehoben worden ist, schreibt man der „Königsb. Hart. Ztg.“, beschäftigt sich die Regierung unausgesetzt damit, dieselbe auch in den übrigen Theilen des Reichs zu beseitigen. Im eigentlichen Rußland sollen, wie man hört, die Gutsbesitzer der materiellen Vortheile wegen sich nicht sehr geneigt zeigen, darauf einzugehen, während man in den westlichen Provinzen den Vorschlägen des Ministeriums sofort entsprochen hat. Gegenwärtig sind die erwählten Deputirten der adeligen Güter Litthauens mit den Vertretern der Regierung zu einer Berathung in Kowno zusammengetreten, um sich über die zweckmäßigste Art und Weise zu vereinigen, in welcher diese wohlthätige Maßregel zur Ausführung gebracht werden könnte.

Großbritannien.

E.C. **London,** 3. Juli. Die König der Belgier wird heute auf Besuch hier erwartet. Zu seinem Empfange waren Lord Byron, Kammerherr der Königin, und der ehrenwerthe Dudley de Ros, Stallmeister des Prinzen Albert, schon gestern nach Dover abgereist.

„Morning Post“ theilt heute mit: Kaiser Napelon beabsichtige, mit seiner Gemahlin im Laufe der nächsten 6 Wochen die Ausstellung in Manchester zu besuchen. Graf Nieuwekerke, der im Auftrage Sr. Majestät eben von dort zurückgekommen ist und Bericht abgestattet hat, habe sich außerordentlich günstig über die Ausstellung ausgesprochen. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Manchester werde wahrscheinlich 2 Tage währen.

Bezüglich des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seines Besuches in Manchester ist noch nachzutragen, daß Se. königl. Hoheit nach Empfangnahme der Adresse im Stadthause nicht gleich (wie gestern gemeldet war) nach Horsley-Hall zurückfuhr, sondern erst in Begleitung des Prinzen Albert, des Prinzen von Wales und des Prinzen Alfred einige der bedeutendsten Fabrik-Etablissements in Augenschein nahm.

Das Oberhaus hat gestern eines seiner Mitglieder durch den Tod verloren; es starb nämlich nach kurzer Krankheit der Earl of Mornington, der dritte seines Namens, geboren im Jahre 1788. Seine Titel und Würden vererben sich auf seinen Sohn, Viscount Wellesley.

Zum Besten von Douglas Jerrolds hinterlassener Familie hat einstweilen ein Konzert und eine Vorlesung stattgefunden. Zur Theater-Vorstellung, bei welcher Dickens und andere Freunde des Verstorbenen mitwirken werden, sind alle Plätze längst vergriffen, und es steht zu hoffen, daß die Freunde von Douglas Jerrold die Freude haben werden, der Familie desselben eine ziemlich ansehnliche Geldsumme einhändigen zu können.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß die Sammlungen für den Wellington-Fonds bis jetzt 1,400,000 Pfd. Sterl. eingebracht haben.

Die nächste Ueberlandpost, die weitere Nachrichten aus Indien bringen wird, kann im besten Falle nicht vor dem 12. oder 13. d. Mts. eintreffen. Die Regierung ist jedoch der Ansicht, daß die Behörden von Bombay im Falle wichtiger Ereignisse einen eigenen Dampfer mit Depeschen abschicken dürften.

„Daily News“ erklärt sich zur Mittheilung ermächtigt, daß, wenn auch bei Gelegenheit einer von Lord Shaftesbury bei Lord Palmerston eingeführten Deputation westindischer Plantagenbesitzer und Kaufleute der Einfuhr freier Neger nach Westindien Erwähnung geschah, Lord Shaftesbury selbst einem derartigen Versuche, als einem außerordentlich gefährlichen, entschieden abhold ist.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Auch die Opposition verkündet nun die Namen ihrer drei Kandidaten für die Nachwahlen durch Maueranschläge. Die Regierung hat für die ihrigen neue Wahlzettel drucken lassen, was zu der Annahme berechtigt, daß die alten mit der Bezeichnung des 21. und 22. Juni annullirt oder wenigstens als unregelmäßig angegriffen werden dürften, wenn die Opposition es versuchte, sich derselben bei diesem Ergänzungsakte zu bedienen. — Im Publikum laufen noch immer wenig wahrscheinliche Gerüchte um, daß es nun wohl mit dem allgemeinen Stimmrecht zu Ende gehen werde; möglich ist ein Senatskonsult, welches für künftig Kandidaturen ausschließt, bei denen es auf eine Eidesverweigerung abgesehen ist.

Der „Moniteur“ schweigt noch immer über die Siege in Kabylien; doch ging aus den so eben in Marseille eingetroffenen algierischen Blättern auf telegraphischem Wege bereits die Kunde hier ein, daß am 28. die Jussuf'sche Division auch das letzte Bollwerk der Beni-Yeni, das Dorf Tauna, wo der letzte Landwehrschwarm der noch ununterworfenen Stämme stand, genommen hat. Von den am 24. Juni verwundeten 25 Offizieren sind 12 so schwer verletzt, daß ihr Wiederaufkommen höchst zweifelhaft ist. Nicht blos durch persönliche Tapferkeit haben die Kabylen sich ausgezeichnet, sie bewährten sich nicht minder als vorzügliche Scharfschützen und als Männer, welche Verhaue und kasemattirte Werke von solcher Stärke anzulegen wissen, daß die Franzosen mehrere derselben erst nach mehrstündigem Kampfe mit Hilfe der Artillerie zu nehmen im Stande waren.

Die wegen eines Komplottes gegen den Kaiser verhafteten Italiener, 21 an der Zahl, werden angeblich noch im Monat Juli vor den Assisen erscheinen. Die Untersuchung wird von dem Herrn Camusat-Busserolles geleitet.

Spanien.

Nach einer Mittheilung des „Journal des Debats“ ist die Streitfrage wegen der spanischen Kirchengüter in Rom jetzt endlich zur Entscheidung gelangt. Marschall Narvaez hatte bekanntlich bei seinem Eintritte ins Kabinet auf lebhaftes Verlangen Isabellas II. die Ausführung des Desamortisatiosgesetzes suspendirt und zugleich Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle wegen Bestätigung der kraft dieses Gesetzes bereits vollzogenen Güterverkäufe angeknüpft. Der Papst hat nun versprochen, diese bereits vollzogenen Verkäufe gut zu heißen, nachdem Herr Pidal, Minister des Auswärtigen, in Rom wiederholt auf die Nothwendigkeit dieser Gutheißung bestanden hat. — Nach andern pariser Nachrichten motivirt die spanische Regierung ihre Weigerung, die Unterhandlungen mit Lafragua weiter fortzusetzen, mit dem Umstande, daß der gegenwärtige Präsident von Mexiko, Commonfort, in einer zu prekären Lage sei, als daß ein Vertrag mit ihm irgend eine Garantie für Fortbestand geben könne. Die französische Flotten-Abtheilung im mexikanischen Meerbusen wird um eine Korvette und eine Brigg vermehrt.

Osmanisches Reich.

Aus der Wallachei geht der augsburger „Allgem. Zeitung“ folgende briefliche Mittheilung zu: „Die Wallachen werden um Union und einen fremden Fürsten bitten. Zum Zwecke der Aufklärung haben die hervorragendsten Jung-Wallachen, darunter auch Kostafor. der tüchtige Schuldirektor, Reisen in die einzelnen Distrikte gemacht. Das Verhalten der Parteiführer ist ganz offen, das der Kommissare der Farbe ihrer Höfe und dieser Frage entsprechend. Der französische Kommissar ist mit den Wallachen zufrieden, und zeigt sich diplomatisch so, der österreichische unzufrieden, und zeigt sich diplomatisch ebenso; der Engländer läßt sich erzählen, forscht, berichtet, lauert, und wird sich wahrscheinlich zuletzt erst definitiv entscheiden; der Preuße ist liebevoll, aber zurückhaltend; der Türke mißtrauisch und ängstlich; der Russe steht vorläufig noch da wie eine neutrale, aber Alles bescheinende März-

---

geringer Entfernung haben, darauf beruht, daß wir mit beiden Augen davon zwei etwas verschiedene perspektivische Ansichten gewinnen. Aus zwei perspektivischen Ansichten, die von verschiedenen Punkten aufgenommen sind, läßt sich aber die körperliche Form und Entfernung der dargestellten Gegenstände vollständig konstruiren.

Bei fernen Gegenständen jedoch sind die beiden Augen einander zu nahe, um merklich verschiedene Ansichten zu geben, daher ist die Beurtheilung ihrer körperlichen Form, Entfernung u. s. w., wenn nicht Schlagschatten und Luftperspektive einzelne Aufschlüsse geben, höchst unvollkommen. Die den Horizont begrenzenden Bergreihen erscheinen z. B. meist als glatte, gerad aufsteigende Wände, die der Fläche des ansteigenden Himmelsgewölbes anzuhaften scheinen. Im Stereoskop kann man nun zwei photographische Ansichten der Landschaft kombiniren, welche von zwei beliebig weit von einander entfernten Standpunkten aufgenommen und welche hinreichend von einander geschieden sind, um eine deutliche Vorstellung der körperlichen Form zu geben. Die stereoskopischen Landschaftsbilder geben also eine vollständigere Ansicht der Landschaft, als es die wirkliche Anschauung der wirklichen Landschaft thut.

Nur indem der Beobachter sich von der Stelle bewegt und also wenigstens nach einander die perspektivischen Anschauungen verschiedener Standpunkte vergleicht, kann er allmälig seine Anschauung ergänzen. Wenn diese Bewegung des Beobachters ihrer zeitlichen Bedingungen entäußert, die verschiedenen Anschauungen, welche ihr Resultat sind, zu einer Gleichzeitigkeit zusammengedrängt werden könnten, würde der Reiz der unmittelbar zusammenfassenden Anschauung auch der wirklichen Natur gegenüber ein solcher sein, wie der photographirten Landschaft das Stereoskop ihn zu geben weiß.

Helmholtz hat dies nun mit seinem Instrument, das man als Stereoskop für ferne Gegenstände „Telestereoskop“ getauft hat, erreicht. Dasselbe besteht aus einem etwa 4 Fuß langen Brette, an dessen Enden senkrecht gegen die Fläche und 45° geneigt gegen die Längenlinie des Brettes, zwei Spiegel befestigt sind. In der Mitte des Brettes sind, diesen Spiegeln parallel, zwei kleinere befestigt, in deren einen der Beobachter mit dem rechten, in dem andern mit dem linken Auge hineinsieht. In den kleinen Spiegeln sieht er die großen, in den großen die Landschaft gespiegelt. Nach Bedürfniß können vor die Augen des Beobachters noch Brillengläser oder ein doppeltes Opernglas eingeschaltet werden, um Vergrößerungen hervorzubringen. Dabei sieht nun das rechte Auge des Beobachters die Landschaft, so wie sie vom rechten Ende des Brettes, das linke, wie sie vom linken erscheint. Dem Beobachter wird also künstlich gleichsam eine Augendistanz von vier Fuß, statt der gewöhnlichen drei Zoll gegeben. Der Anblick ist ein überraschend zierlicher, da er die der stereoskopischen Photographien um eben so viel übertrifft, wie ein vollendetes Oelgemälde einen Kupferstich. Gegenstände, welche ein viertel bis eine halbe Meile entfernt sind, lösen sich deutlich von ihrem Hintergrunde ab, nähere erscheinen in ihrer vollen körperlichen Gestalt und namentlich Baumgruppen gewähren einen eigenthümlichen Anblick, weil sich die Kronen und Zweige ganz von einander ablösen: die Landschaft tritt aus ihrem Rahmen. Man wird zugeben, daß diese Vorzüge hinreichen, in dem Instrumente im Allgemeinen eine wesentliche Bereicherung der landschaftlichen Anschauungsfähigkeit zu erblicken, dem Maler insbesondere einen sehr heilsamen Kursus der natürlichen Perspektive zu lesen und daß endlich jeder Ruhepunkt, der dem glücklichen Besitzer gestattet, über die Mauern des Hofes, über die Gegenfronten der Straßen den Blick schweifen zu lassen, fortan wohl gern dem abscheulich geschmacklosen Spielwerk der schwarzen Glaskugeln, jenen „besonderen Kennzeichen“ der schönen Gegend gern zu Gunsten dieser einfachen und sinnigen Konstruktion entsagen wird.

Vergiftungs-Prozeß.

In **Glasgow** hat am 30. Juni ein Vergiftungs-Prozeß begonnen, auf dessen Ausgang man aufs Höchste gespannt ist. Ein junges, schönes Mädchen aus einer angesehenen Famalie daselbst, Madeleine Smith, ist angeklagt, ihrem Geliebten, einem Franzosen, Namens Emile L'Angelier, der in einem glasgower Handlungshause diente, zu verschiedenenmalen Arsenik beigebracht zu haben; zweimal war der Mordversuch mißlungen; am 23. März aber war L'Angelier unter großen Schmerzen und mit allen Symptomen von Arsenik-Vergiftung gestorben. Der Verdacht absichtlichen Mordes fiel bald auf das genannte Mädchen, das während der Voruntersuchung jedoch eine ganz merkwürdige Ruhe an den Tag gelegt hat, und sich auch vorgestern, am ersten Tage des Prozesses so würdig und gemessen benahm, daß viele, die sie sahen, an die Möglichkeit einer Schuld bei diesem Geschöpfe zu zweifeln anfingen. Die Klage wird von der Krone geleitet, die in diesem Prozesse durch den Lord-Advokaten, den Solicitor-General, den Vize-Advokaten Mst. Mackenzie und den Kron-Agenten, Mst. Brodie, vertreten ist. Die Vertheidigung ist in den Händen des Fakultäts-Dekans, John Inglis und der Herren Young, Mancrieff, Ranken, Walker, Johnstone, Forbes und Wilkie.

Der Saal war bei seiner Eröffnung rasch gefüllt; die Angeklagte trat sicheren Schrittes in Begleitung ihres Kammermädchens ein. Sie war einfach aber elegant gekleidet, trug ein braunes Seidenkleid mit schwarzer Mantille, einen Strohhut mit weißem Band und schwarzem Schleier, und in der Hand ein Riechfläschchen, von dem sie jedoch während des ganzen langen Verhörs keinen Gebrauch machte. Sie ist von zarter Gestalt, lebhaft und fein in ihren Bewegungen, im Ganzen eine einnehmende Erscheinung. Nachdem sie auf die Anklage wegen zweimal versuchten und zuletzt wirklich vollbrachten Mordes fest und bescheiden mit „Nichtschuldig“ geantwortet hatte, begann das Zeugenverhör.

Zuerst wurde Ann Dulhie, oder Jenkins genant, vernommen, eine Frau in deren Hause der Verstorbene längere Zeit bis zu seinem plötzlichen Tode gewohnt hatte. Sie sagte der Hauptsache nach folgendes aus: L'Angelier war kein Säufer, aber er blieb zuweilen den größten Theil der Nacht vom Hause weg, zu dem er sich dann den Schlüssel von ihr borgte. Bis letzten Januar war er immer wohl gewesen. Gegen Mitte Februar kam er einmal spät nach Hause, er fühlte sich unwohl, klagte über Kälte und heftige Schmerzen, und erbrach eine große Masse zäher, dicker, grünlicher Substanz. Des Morgens, als ihm wohler war und er ausgehen konnte, holte er sich auf den Rath der Zeugin bei einem Arzte Rath, der ihm Arznei verordnete, die er auch nahm. Er genas, hat sich aber von diesem Anfalle nie ganz erholen können.

Von einem ähnlichen, wenn auch nicht so heftigen, wurde er später — es war an einem Montage — befallen, als er gleichfalls spät nach Hause gekommen war. Dr. Thomson, der herbeigerufen wurde, gab ihm Pulver; der Kranke hatte aber kein Zutrauen in deren Wirkungskraft. L'Angelier erhielt viele Briefe, die Zeugin weiß jedoch nicht von wem und ob von einer Dame, doch äußerte er sich gegen sie in bestimmter Weise, daß er im März zu heirathen denke. — Am 19. März verabschiedete er sich für mehrere Tage, um nach The Bridge of Allan (an der Seeküste) zu gehen, und bat, daß für ihn ankommende Briefe seinem Kollegen Thuot ausgeliefert werden mögen, der sie ihm schicken werde. Dies geschah mit einem Briefe, der während seiner Abwesenheit eintraf, und in Folge dieses Briefes, den er in Bridge of Allan erhielt, war er, wie er der Zeugin später sagte, veranlaßt worden, nach Glasgow zurück zu kommen. Der kleine Ausflug versicherte er, habe ihm wohl gethan. Den selbigen Abend borgte er wieder den Hausschlüssel; als er aber gegen ½ 5 Uhr Morgens heim kam, hatte er wieder einen Anfall wie den früheren. Um 5 Uhr wurde Dr. Steven geweckt, der 25 Tropfen Laudanum und Senfpflaster verordnete, selbst aber erst um 7 Uhr kam, und wieder Arzenei verordnete. Der Kranke litt große Schmerzen, um 9 Uhr bat er, nach einer Miß Perry zu schicken, die er sprechen wolle, mittlerweile hoffe er vielleicht 5 Minuten schlafen zu können. Miß Perry kam, und mit ihr wieder der Arzt, um nach dem Kranken zu sehen. Der war aber schon todt. Gleichzeitig war auch Mst. Stevenson, ein Kollege L'Angeliers ins Haus gekommen, der die Zeugin ersuchte, des Verstorbenen Hinterlassenschaft in Verwahrung zu nehmen. Das geschah. In einer des Verstorbenen Tasche stak ein Brief (derselbe, der ihm nachgeschickt worden war.) Stevenson las ihn und sagte: „das erklärt Alles“ (er meinte damit, weshalb L'Angelier so rasch nach Glasgow zurückkam). Miß Perry schluchzte gewaltig am Bette des Todten, und küßte ihn wiederholt auf die Stirne. Auf die Bemerkung der Zeugin, daß die Braut wohl trostlos sein werde, antwortete Miß Perry blos, darüber möge sie (die Zeugin) wenig oder lieber gar nichts sagen.

sonne; vom Herrn aus Turin hört man nicht viel sprechen. Am Dinstage sind beim englischen, am Donnerstage beim russischen und am Sonnabende beim preußischen Kommissar Abend-Unterhaltungen. Man trinkt da Thee und spricht über allerlei; hier und da bilden sich vertraulich mit einander redende Gruppen in den Salons, und die stört man nicht, erfährt also auch nichts von ihrem ohnehin wenig entscheidenden Gespräche. Mittlerweile werden in Bukarest Pferderennen gehalten und Thier-Ausstellungen veranstaltet; die schöne und neugierige Welt fährt dahin, und vergißt, daß die Zeit ernst und kritisch für die Wallachei ist. Das Volk, ich meine das Landvolk — ein eigentlicher Bürgerstand ist ja noch im Werden begriffen — lebt nach wie vor, und kümmert sich wenig um das, was in Bukarest geschehen könnte. So widersprechend diese Notizen in mancher Beziehung scheinen wollen, so wahr sind sie. Der gebildete wallachische Kern ist nur klein und hat verschiedene Interessen. Bemerkenswerth ist, daß die Anti-Unionisten jetzt die liberalsten gegen ihre Bauern sind. Die Verhandlungen der Kommissare haben eigentlich noch gar nicht begonnen; weder sind bis jetzt die wallachischen Deputirten zur Stände-Versammlung gewählt, noch ist das Lokal auf der Metropole, wo sie zusammenkommen werden, um zu verhandeln, fertig gebaut. Es wird nämlich jetzt vergrößert. Ich war erst vor einigen Tagen oben. In zwei Monaten wird's vielleicht angehen, wenn's — überhaupt angeht. Nachträglich stellt sich bei den Wenigen, die man zu den politisch Gebildeten in den Donaufürstenthümern rechnen darf, die Ueberzeugung heraus, daß es ein politischer Bock war, daß die Herren nicht gleich bei dem pariser Frieden das Schicksal dieser Länder mit entschieden haben. Jetzt sind die Zeiten wieder anders geworden, ein Démèlé, und darum die Entscheidung auch ungleich schwieriger. So viel steht fest, der türkische Ferman ist als unpraktisch und auch als rechtswidrig von den Kommissaren zur Abänderung nach Konstantinopel zurückgeschickt worden. Rußland hat dabei das Hauptwort gesprochen und den Sieg davon getragen. Andererseits spricht England der Pforte bedeutend das Wort, und erkennt in der Union der Fürstenthümer den ersten Schritt zur Aufhebung auch ihrer Suzerainetätsrechte in denselben. Sir H. Bulwer, ein kleines, hageres, englisch vornehmes, leise sprechendes, in der Konversation jedoch sehr gewandtes und bei Jedem, mit dem er spricht, das rechte Berufsthema anschlagende Männchen, voll Geist und schlauem Prüfungstakt, aus dessen ganzem Wesen die Beobachtungsgabe spricht, entwickelt viel Energie hierbei. Er hat seine Gemahlin, eine leutselige, gutmüthige, mehr wienerisch-deutsche als london-englische Dame, mitgebracht. Dinstags sieht man sie in den Soireen. Baron und Minister-Resident von Richthofen, der preußische Kommissar, welcher die Verhältnisse der Donaufürstenthümer wohl unter allen Kommissaren am genauesten kennt, weil er längere Zeit in Jassy preuß. General-Konsul war, ein durch die Lebensschule — er war auch preußischer Gesandter in Mexiko — gegangener Mann, steht bei den Wallachen besonders in Ehren, obwohl ihre vorherrschenden Sympathien als Romanen für Talleyrand, den französischen Kommissar, bleiben. v. Richthofen, ein hochgebildeter Mann, zeichnet sich besonders aus durch seine ruhige Besonnenheit, gepaart mit Freimuth und Entschiedenheit. Seine Gemahlin steht ihm in jeder Beziehung würdig zur Seite.

P. C. **Alexandria,** 14. Juni. Der Vicekönig ist am 8. d. M. auf einer Dampffregatte nach Smyrna abgereist, um, wie es heißt, daselbst mit dem Großherrn zusammenzutreffen. Man glaubt, daß der Vicekönig eine besondere Aufforderung erhalten, da er einer frühern Einladung nach Konstantinopel nicht Folge gegeben hat. Nach den hier umlaufenden Gerüchten hat der Fürst sich mit einer reichlichen Geldsumme (man spricht von 6 Millionen Franken) versehen, welche er seinem Oberherrn zum Geschenk zu machen gedenkt. — Die diesjährige Ernte scheint in ganz Egypten sehr günstig ausgefallen zu sein. Seit einigen Tagen kommen kleine Mengen diesjährigen Weizens auf den Markt; auch von Ober-Egypten treffen schon Früchte der diesjährigen Ernte hier ein.

Amerika.

Mexiko, 16. Mai. [Rüstungen. — Zur Präsidentenwahl. — Die Flibustier. — Santa-Anna.] Die gespannten Beziehungen zu Spanien, welche vor vier Wochen sich freundlicher zu gestalten schienen, müssen in ein Stadium getreten sein, das einen Bruch unvermeidlich erscheinen läßt. Wenigstens bereitet man sich auf diese Eventualität allen Ernstes vor, indem zu Vera-Cruz, wie in der Hauptstadt selbst, in für unsere Verhältnisse großem Maßstabe beschleunigte Vertheidigungs-Anstalten getroffen werden, dort durch Verstärkung der Festungswerke, hier durch Bildung eines Lagers von 25,000 Mann. Es ist daher sehr begreiflich, daß überall große Aufregung herrscht, die außerdem durch die Agitation für die bevorstehende Präsidentenwahl in Athem erhalten wird. Der gegenwärtige Präsident Commonfort ist indeß seiner Wiederwahl ziemlich sicher, obgleich auch zu Gunsten Santa-Annas geworben wird. Der Ex-Diktator, der sich gegenwärtig zu Karthagena befindet, hat ein Manifest an seine Parteigänger gerichtet, das äußerst kriegerisch lautet und die Nothwendigkeit einer blutigen Revolution proklamirt. Präsident Comonfort ist kaum dem Dolch eines Meuchelmörders entgangen und das Attentat auf seine Person hat ihm nur eine größere Popularität verschafft; nun spricht man davon, daß in Karthagena auch gegen Santa-Anna ein Mordversuch stattgehabt hätte, der wahrscheinlich nur simulirt ist, um gegen Comonfort nicht nachzustehen. Ich will die politischen Maximen des gegenwärtigen Präsidenten weder anklagen noch vertheidigen, aber so viel steht fest, daß unter seiner Verwaltung gerade so viel Ruhe und Ordnung herrscht, wie zu Santa-Annas Zeiten, und umgekehrt gerade so viel Anarchie und Verwirrung, wie unter dem Regime des Ex-Diktators. — Ueber den Angriff der Flibustier Walkers unter Oberst Crabbe, so wie über die kurze Campagne gegen dieselben, liegen jetzt die offiziellen Berichte vor. (S. Nr. 305 d. Z.) Die Flibustier waren 100 Mann stark, die sämmtlich gefallen oder füsilirt sind, mit Ausnahme von 14, welche von dem Hauptkorps versprengt waren und nun eifrig verfolgt werden. Die Flibustier haben übrigens wie Verzweifelte sich geschlagen und unsern Truppen einen Verlust von fast 40 Mann an Todten und eine viel bedeutendere Anzahl von Verwundeten beigebracht. (Zeit.)

— Man schreibt uns aus Mexiko (aus der Hauptstadt) unterm 2. Juni d. J.: „Wiewohl die Ruhe nicht weiter gestört worden ist, so fehlt es doch im Geheimen nicht an dem Streben nach Umsturz, und erst vor wenigen Tagen wurde eine am hiesigen Ort verzweigte Verschwörung entdeckt, deren Theilnehmer, 21 an der Zahl, verhaftet und sofort in Ketten nach Acapulco geschickt wurden, von wo sie nach einem der niederkalifornischen Presidios gebracht werden sollen. Daneben ist der Chef der vorjährigen Revolution, General Santiago Vidauri, augenblicklich in der Hauptstadt anwesend, theils um mit dem Präsidenten Commonfort persönlich zu verhandeln, theils um den Verdacht von sich abzuwälzen, als sei er der stille Beförderer eines vorgeblich existirenden Planes zur Losreißung der Nordprovinzen. In Betreff der Differenz mit Spanien trägt die Regierung die größte Zuversicht zur Schau und behauptet, von Herrn Lafragua aus Paris Nachrichten erhalten zu haben, denen zufolge eine friedliche Ausgleichung nicht zu bezweifeln stehe. Nichtsdestoweniger trifft man einige Vorbereitungen durch vermehrte Rekrutirung; indeß fehlt es an Geldmitteln, und die allgemein verbreitete Meinung, daß fortdauernd Unterhandlungen wegen eines Anlehens mit Nord-Amerika gepflogen werden, hat in der That Vieles für sich. Mit dem neuen Zusammentritt des Kongresses wird man hierüber wohl Licht erhalten. Auch die Differenz mit England wegen des britischen Konsuls Barrow in Tepic, dem der Gouverneur von Xalisco das Exequatur entzogen hat, scheint erledigt, da der englische Geschäftsträger sich bei den das Benehmen des Gouverneurs billigenden Aussprüchen der Kammer und des obersten Gerichtshofes beruhigen will. Eine von dem neuen Minister Iglesias ausgeschriebeue Kontribution soll der Finanznoth vorläufig abhelfen. Die Ausfuhr an Gold und Metallen geht indeß ihren regelmäßigen Gang, und erst gestern verließ den hiesigen Platz eine Conducta de Plata von 2½ Millionen Piaster." (P. C.)

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau,** 6. Juli. [Das Königsschießen] hat gestern in unserem Schießwerder seinen Anfang genommen. Nachdem der vorjährige Schützen-König, Hr. Schmiedemeister Puffke, Lieutenant im breslauer Bürgerschützen-Corps, so wie die beiden Ritter, Hr. Kürschnermeister Brachmann, Unteroffizier im bresl. Schützencorps und Hr. Kaufmann Böttcher, von Mitgliedern der Schießwerder-Deputation nach dem Fürstensaale des Rathhauses eingeholt worden waren, um hier die Bekleidung des Königs mit dem kostbaren Plaque zu vollziehen, erschien um 3 Uhr das bresl. Bürger-Schützencorps mit zwei Musik-Chören und den beiden königl. Fahnen vor dem Rathhause. Der Major begab sich nun mit einigen Offizieren in den Fürstensaal, um den König nebst den Rittern abzuholen. Als sie vor der Front der in Parade aufgestellten Bürgerschützen erschienen, wurde das Gewehr präsentirt, während die Musikchöre den üblichen Fahnenmarsch spielten. Der Zug gestaltete sich nun folgendermaßen. Zuerst die Kapelle des Bürger-Schützencorps, dann 2 Sektionen; dann die königl. Artillerie-Kapelle, die 3 Zieler in ihrer rothen Parade-Uniform, der Spiegelträger, dann der König und die Ritter, geleitet von Mitgliedern der städtischen Schießwerder-Deputation, die königl. Fahne und endlich die 2te und 3te Kompagnie des Schützencorps. Der Zug bewegte sich längs der Ostseite des Ringes, die Schmiedebrücke entlang nach dem Schießwerder.

Dort angekommen, besichtigte der Schützenkönig nebst den Rittern die in Reihe aufgestellten Bürgerschützen, und begab sich dann in den Königssaal, wo auf der mit alterthümlichen Teppichen bedeckten Tafel alle die mannigfachen Kleinodien und Geschenke aus den früheren Jahrhunderten aufgestellt waren. Nachdem er und die beiden Ritter hier durch den Vorsitzenden der Schießwerder-Deputation, Herrn Stadtrath Becker, begrüßt worden war, eröffnete er das Königsschießen durch die üblichen drei Schüsse.

Dem breslauer Bürgerschützen-Corps ist dieser Tage eine große Freude geworden. Bekanntlich war die Schützengilde in Charlottenburg (bei Berlin) bei dem am 3. Mai d. J. stattgefundenen Feste der Enthüllung der von Sr. Maj. dem Könige der hiesigen Bürgerschützengilde geschenkten prachtvollen Fahne durch eine Deputation vertreten gewesen. Diese hat nun am vorigen Freitage dem hiesigen Bürger-Schützen-Corps ein sehr schönes Geschenk gemacht, nämlich das große königl. Hauswappen in Sammtplüsch sehr geschmackvoll gearbeitet. Dasselbe ist unter Glas und mit einem großen vergoldeten Rahmen versehen in dem Vereinslokal der Gilde, Schmiedebrücke im goldnen Zepter, aufgehängt. Es hat als Widmung die Unterschrift: „Zur Erinnerung der freundlichen Aufnahme bei der Fahnenweihe am 3. Mai 1857. Zeitler, Knolleisen, Gravenhorst, Suck, Schützen der charlottenburger Gilde."

---

§ [Im Sommertheater] war gestern wieder Doppel-Vorstellung, deren erste bei Wiederholung des „Aktienbudikers" ziemlich schwach besetzt war. Indessen dürfte die Posse an Tagen, wo die Vorstellungen später beginnen, immer noch ein zahlreiches und dankbares Publikum finden. Einer ungemein lebhaften Theilnahme erfreute sich die gestrige Abendvorstellung, und die Arena erschien buchstäblich bis zum äußersten Rande mit sonntagsmäßig geputzten Menschen gefüllt. Es wurde die stets gern gesehene Kaiser'sche Posse: „Doktor und Friseur", mit theilweis neuer Besetzung wiederholt. Das Stück bietet in 2 Akten eine Reihe der erheiterndsten Scenen, welche namentlich von Herrn Wisotzki und Fräul. Rosner (als Friseur Köck und Frau) in gelungener Weise dargestellt wurden. — Am gestrigen Abend produzirte sich auch das Tänzerpaar Herr Kettenbeil und Fräul. Bayer in drei verschiedenen Piecen, nicht ohne starke Beifallsbezeigungen des vollen Hauses. Beide Gäste, die von München her gut empfohlen waren, suchten diese Auszeichnung zu verdienen, indem sie besonders das große Pas de deux und den steyerischen Oberländer recht geschickt und präzis ausführten.

---

* **Breslau,** 6. Juli. [Adolph Henselt,] Klaviermeister par excellence, verweilte auf seiner Reise von Petersburg nach seinem Landgute Gersdrf bei Görlitz einige Tage in unserer Stadt, und gewährte uns am vorigen Sonntage Vormittag den Hochgenuß seines grandiosen Spieles in dem Lokale der Pionoforte-Fabrik Bessalié. Leider hatte sich der Meister erst am späten Abend des vorhergehenden Tages fest entschlossen, unserem Bitten nachzugeben, da ihm, wie er selbst gesteht, das Spielen vor vielen Zuhörern immer mehr widerstrebt. Wir waren daher bei der Kürze der Zeit außer Stande, die meisten der hiesigen Kunstfreunde und Künstler zu der Matinee einzuladen; doch hat unser verehrter Freund das Versprechen gegeben, in etwa drei Wochen, wo er wieder hier einzutreffen gedenkt, den Kunstgenuß uns noch einmal zu bereiten. Die Nachricht von Henselts gestrigem Spiel mußte sich indeß mit Blitzesschnelle verbreitet haben, denn es hatte sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden. Henselt spielte am Sonntage drei volle Stunden mit ungeschwächter Kraft, was staunenerregend ist. Sein kühnes Spiel, der großartige Anschlag und die ungeheure, nach allen Richtungen hin ausgebildete Technik, gepaart mit einer seltenen Korrektheit, imponiren sehr. Der gefeierte Künstler spendete reiche Gaben. 1) Sonate von Weber, deren höchst geistvollem Vortrage man die Vorliebe Henselts für diesen Meister anhörte. 2) Berceuse von Chopin. 3) Drei Walzer von Henselt, zwei kleinere in **F-dur** und **D-moll** und einen großen, imposanten in **Cis-moll**, sämmtlich köstliche Kompositionen und eben so köstlich gespielt. 4) Desselben Meisters **Poëme d'amour.** 5) Die große Etude in **A-moll** von Chopin. 6) Die Polacca in **E** und die Aufforderung zum Tanz von Weber, nach der Henseltschen Bearbeitung. 7) Sonate in **Cis-moll** von Beethoven. 8) Fantasie von Liszt aus Luzia von Lammermoor. 9) Zwei Etuden von Henselt in **E-moll** und **Des-dur** und vier von Cramer, von Unterzeichnetem gespielt, und von Henselt auf einem zweiten Klavier reizend und geistvoll begleitet. — Wir danken dem eben so großen als bescheidenen Künstler, dessen wahre und ehrliche Gesinnungen, welche er für die Kunst hegt, man in jedem Takte seines großen Spiels gewahrt, für den hohen Genuß, den er uns bereitet, und hoffen, daß er uns in einigen Wochen nochmals damit hoch erfreuen werde; auch glauben wir nun unsern Freund zu kennen, um uns dieser Hoffnung hingeben zu können. Er will nie daran, hat eine Scheu vor einem größeren Zuhörerkreise,

---

Zeuge Stevenson hatte die ihm anvertraute Verlassenschaft nach Hause genommen und theilweise in L'Angeliers Büreau-Tisch verwahrt.

Der Brief, von dem oben die Rede, befindet sich darunter; er ist von der Angeklagten und enthält eine, in übertriebenen Liebesausdrücken abgefaßte Aufforderung an den Geliebten, in derselben Weise, wie früher, zu ihr zu kommen. Auch ein Tagebuch des Verstorbenen befindet sich unter den Papieren, dem in diesem Prozesse eine wichtige Rolle vorbehalten zu sein scheint, doch entschied der Gerichtshof nach viertelstündiger Berathung, daß dessen Inhalt einstweilen noch nicht verlesen werden solle.

Ueber den Verlauf des Prozesses am gestrigen Tage soll ausführlicher morgen berichtet werden. Einstweilen liegen blos abgerissene telegraphische Notizen vor. Stevenson hatte ferner ausgesagt, daß er 250—300 Briefe unter den Sachen L'Angeliers gefunden habe, darunter mehr von Miß Perrey als von Miß Smith. — Es waren die beiden Aerzte Thomson und Stevens vernommen worden. Sie hatten die Leiche untersucht und die Erklärung abgegeben, daß der Tod in Folge einer Vergiftung, möglicherweise auch einer Entzündung der Eingeweide hätte eingetreten sein können. — Professor Penny von Glasgow, der den Magen untersucht hatte, fand in demselben ungefähr 88 Gran Arsenik, und Arsenik auch in andern Körpertheilen. Sonst war bei dem Verstorbenen nur ein halbgeleertes Fläschchen mit Acanit gefunden worden, welches selbst ganz voll, nicht zu einer wirksamen Vergiftung hingereicht haben würde. Daß je eine so große Menge Arsenik, wie in diesem Falle, unwillkürlich genommen worden sei (abgesehen von der erbrochenen Masse), ist nach des Zeugen Dafürhalten wohl so leicht nicht vorgekommen.

Professor Christison von Edinburg hat das im Magen vorgefundene weiße Pulver als Arsenik-Oxid erkannt.

Auguste Vauvente de Meau, Sekretär des französischen Konsuls in Glasgow, sagt aus, daß er das Verhältniß L'Angeliers zu Miß Smith gekannt habe. Wenige Wochen vor des Genannten Tode habe er (der Sekretär) ihm gesagt, es heiße, Miß Smith werde einen Andern heirathen, worauf L'Angelier erwiderte, er glaube es nicht, und habe Papiere in Händen, mit denen er das Aufgebot verhindern könne. Miß Smith habe ihm gegenüber geläugnet, L'Angelier am Sonntag Abend (vor seinem letzten Anfall) gesehen zu haben. Sie erklärte, L'Angelier bestellt zu haben, um ihre Briefe von ihm zurückzufordern. Zeuge erwähnt eines Gesprächs mit L'Angelier aus früherer Zeit über die Möglichkeit, Arsenik ohne schlimme Folgen zu nehmen.

Den vorstehenden telegraphischen Berichten ist wenig hinzuzufügen, da zumeist nur das Gutachten der beiden genannten edinburger Professoren über Arsenik-Vergiftungen im Allgemeinen — somit zumeist Bekanntes vernommen wurde. Nachzutragen wäre allenfalls aus der Zeugenaussage des französischen Konsulats-Sekretärs de Meau noch Folgendes, was auf das Verhältniß der Angeklagten zum Verstorbenen einiges Licht wirft.

Ich kannte, so lautete die Aussage, L'Angelier seit etwa drei Jahren; ich kannte auch Miß Smith. Ersterer sprach mit mir von seinen Beziehungen zur Angeklagten. Ich sagte ihm, er sollte doch zu Mr. Smith gehen und ihm seine Liebe zu Miß Smith gestehen, damit er die Ehe genehmige. Darauf erwiderte L'Angelier, von einem solchen Schritte sei nichts zu hoffen, da Miß Smith schon mit ihrem Vater gesprochen habe, dieser aber seine Einwilligung verweigerte. Ich selbst hielt es nicht für meine Pflicht, mit Mr. Smith über diese Angelegenheit zu sprechen, nach L'Angeliers Tode aber hielt ich es für angemessen, ihm mitzutheilen, daß sich unter den nachgelassenen Papieren viele Briefe seiner Tochter befinden, die er doch nicht in die Oeffentlichkeit gelangen lassen sollte. Miß Smith hat mir gegenüber, auf mehrfaches Fragen, stets entschieden behauptet, daß sie L'Angelier am Sonntag, den Tag vor seinem Tode, nicht gesehen habe. Sie sagte mir ferner, daß L'Angelier bei ihren nächtlichen Stelldicheins nie von ihr ins Haus ihres Vaters eingelassen wurde, sondern daß sie aus dem Fenster des Erdgeschosses mit ihm sprach. Derselbe Zeuge sagt ferner aus, daß L'Angelier vor längerer Zeit bei ihm zu Gaste war, und bei dieser Gelegenheit ebenfalls einen heftigen Brechanfall gehabt habe, daß er früher einmal die Cholera gehabt, und sich vor drei oder vier Jahren einmal mit ihm über die Wirkungen von kleinen Dosen Arsenik unterhalten habe.

Gestern, als am dritten Tage des Prozesses, wurde (wie telegraphisch gemeldet wird) das Zeugenverhör fortgesetzt. Zuerst ward die Erklärung der Angeklagten verlesen. Sie leugnet, L'Angelier am Sonntag gesehen zu haben, will ihn auf Sonnabend bestellt haben, an welchem Tage er jedoch nicht zu ihr gekommen war. Sie erklärt, oft Arsenik gekauft und beim Waschen als Schönheitsmittel gebraucht zu haben, wie es ihr anempfohlen worden war, als sie in der Nähe Londons eine Schule besuchte. Sie glaube nicht, daß ihre Diener darum wußten. Den Apothekern, von denen sie das Arsenik kaufte, hatte sie gesagt, sie brauche das Gift gegen Ratten. Mary Buchanan war einmal mit der Gefangenen, als sie Arsenik einkaufte. Diese hatte auch von Miß Smith gehört, daß sie einen Herrn Minnock heirathen werde. In der Schule — sagte die Zeugin weiter aus — hätten sie beide einmal gelesen, daß steiersche Bauern Arsenik zu nehmen pflegen, um sich schön zu machen und beim Bergsteigen freier athmen zu können. Das Arsenik war offen gekauft worden. — William Murray, ein Groom im Hause von Mr. Schmith, sagt aus, daß er einmal von seiner jungen Herrin ausgeschickt worden war, Blausäure zu kaufen, die ihm der Apotheker jedoch nicht verabfolgen wollte. Miß Smith sei am betreffenden Sonntag vor L'Angeliers Tode um neun Uhr beim Abendgebet der Familie, und am folgenden Morgen, wie gewöhnlich, beim Frühstück anwesend gewesen. — Es wurden nun mehrere Droguisten vernommen, bei welchen die Angeklagte — wie sie ihnen sagte, zur Rattenvergiftung — Arsenik gekauft hatte. Einmal darunter ließ sie das Gift auf das Konto ihres Vaters setzen, und in allen Fällen hatte sie die Register ohne Anstand unterschrieben (Droguisten lassen dies hier zu Lande von Jedem thun, dem sie Gifte verkaufen, oder sollen wenigstens darauf sehen, daß es geschehe). — William Harper Minnock, der nächste Zeuge, sagt aus, daß er der Gefangenen im vorigen Januar einen Heirathsantrag gemacht habe, den sie am 12. März annahm. Sie hätten ihre Hochzeit auf den 18. Juni festgesetzt. Am Donnerstag, den 26. März, sei sie im Hause ihres Vaters vermißt worden; er selbst mit seinem Bruder habe sie in ihres Vaters Landhause, in Row am Clydefluß, gefunden und sie zur Heimkehr bewogen. Am 19. Februar sei sie mit ihm in der Oper gewesen. Als Veranlassung zu ihrer Flucht am 26. März habe sie angegeben, sie sei außer sich, weil ihr Vater ihr früheres Liebesverhältniß zu einem Anderen entdeckt habe. — Zwei andere Zeugen erklärten, vom Verstorbenen gehört zu haben, daß er die Cholera oder Unterleibsschmerzen gehabt habe, und John Murray sagt aus, daß er alle Register der Droguisten in Glasgow durchsucht, aber keine Spur gefunden habe, daß der Verstorbene Gift einkaufte. — Die Zeugen-Aussage für die Anklage ist noch lange nicht zu Ende, da von 80 von der Krone vorgeladenen Zeugen erst 35 vernommen worden sind.

[Die Panama-Hüte.] In diesem Jahre haben sich die sogenannten Panama-Hüte eines ganz besonderen Absatzes zu erfreuen gehabt. Es ist dies ein Industriezweig der transatlantischen Bevölkerung, welche die Landenge von Panama am Fuße der Kordilleren bewohnt. Die Hüte sind von Reisstroh gefertigt und mit solcher Sorgfalt und Akkuratesse geflochten, daß man kaum mit dem Vergrößerungsglase die hervorstehenden Enden des, wie bekannt sehr kurzen, Strohes entdecken kann. Das Geflecht der besseren Sorten erreicht eine Vollendung, die sie fast als Gewebe erscheinen läßt. Da dringt keine Hitze und keine Nässe durch, sie sind überaus leicht und lassen sich wie ein Tuch zusammenbiegen; mit einem Wort, sie vereinigen alle die Eigenschaften, die eine Kopfbedeckung unter allen Umständen wünschenswerth machen. Freilich sind sie nicht billig; man hat deren für 100, 200, für 500, ja sogar für 1000 Francs. Dafür sollen sie aber zehn Jahre lang halten und durch wiederholte Wäsche nicht leiden. Erst ganz in der letzten Zeit hat der Handel und die Konkurrenz auch billigere Panama-Hüte auf den Markt gebracht und zwar für 18 Francs das Stück, und dem Aeußeren nach sehen diese Proletarier ganz eben so aus, wie ihre aristokratischen Brüder: nur ein Kennerauge findet den Unterschied. Ob es aber Ankömmlinge von jenseits des Ozeans sind, das dürfte füglich bezweifelt werden, denn man behauptet, daß die Anfertigung eines wirklichen Panama-Hutes den dortigen eingeborenen Arbeiter ein ganzes Jahr beschäftigt. Inwieweit die neue Mode des Chapeau de Clarence mit diesen Panama-Hüten in Verbindung steht, und namentlich, ob die neue Mode nicht eine verbesserte Façon derselben ist, darüber läßt sich vorläufig noch nichts Bestimmtes sagen.

[Keine Seekrankheit mehr!] In der neuesten Nummer der „Natur" ist ein neues Radikalmittel gegen die Seekranfheit enthalten. Der deutsch-griechische Apotheker in Athen, Herr X. Landerer, hat gefunden, daß das Chloroform alle bisher angeführten Mittel weit übertreffe. Es stillt, sagt er, in einer Gabe von 10—12 Tropfen in Wasser genommen, den Brechreiz so gründlich, daß die Patienten sich nun aufrecht erhalten können und das Schaukeln des Schiffes gewohnt werden. Je nach der Individualität aber kann es sich ereignen, daß einzelne Personen gezwungen sind, noch einige Tropfen mehr zu nehmen, um nach der so getroffenen natürlichen Dosis schon nach wenigen Augenblicken fähig zu sein, sich Wind und Wetter auszusetzen.

läßt sich dann endlich bereden zu spielen, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß nur wenige Personen ihm zuhören dürfen, und endlich, wenn er erst am Piano sitzt, weiß er in seiner Kunstbegeisterung wahrhaftig nicht, ob er überhaupt Zuhörer hat. Beim nächstenmale, Freund Henselt, werden wir uns nicht geniren, noch mehrere Personen, um die es uns diesmal wahrhaft leid gethan hat, von dem bevorstehenden Genusse zu benachrichtigen. Hesse.

Y [Die Sandbrücke, deren Reparatur resp. Neubau.] Wir glauben dem Interesse des Publikums zu dienen, wenn wir in nachfolgenden Zeilen das bauliche Sachverhältniß der Sandbrücke auseinanderlegen. — So wird zugleich eine Berichtigung der hierbei stattfindenden Mißverständnisse und irriger Annahme, — und eine Widerlegung der vielfachen, auf Unkenntniß der Thatsachen und Unfähigkeit des Urtheils beruhenden Angriffe des humoristischen Lokal-Reporters der Schles. Zeitung gegeben werden. Wenn der ehrenwerthe Herr Ref. sich berufen fühlt, technische Angelegenheiten, wovon er, wie aus seinen Mittheilungen ersichtlich, nichts versteht, in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen, so hätte er sowohl aus Rücksicht für seine Zeitung, als für das Publikum, dem er seine Neuigkeiten auftischt, sich erst genau über das Sachverhältniß informiren sollen, und bei der gänzlichen Unkenntniß der Umstände, Erläuterungen und Belehrungen suchen sollen, die ihm bereitwilligst gegeben worden wären. Ein Zeitungs-Referent ist ja auch nur ein Mensch, und kann daher nicht Alles wissen. Die Unkenntniß technischer Angelegenheiten ist daher verzeihlich. — Aber die Anmaßung, ein öffentliches Urtheil abzugeben, ist es nicht.

Die seit einigen zwanzig Jahren schadhaften Wasserwerke an der Matthiasmühle haben eine größere Strömung herbeigeführt, und das an der Sandbrücke eingeengte Strombett mehrere zwanzig Fuß unter dem mittlern Wasserstand unterwaschen. Durch das Hochwasser des Jahres 1854 wurde dieser Uebelstand noch vermehrt und die dadurch herbeigeführte Zerstörung des alten massiven rechtseitigen Stirnpfeilers machte dessen Neubau nothwendig. — Die noch andauernden Verhältnisse bedingen eine sehr solide Konstruktion. Der beschränkte Raum und eine der lebhaftesten wichtigsten Passagen, die nicht unterbrochen werden darf, bieten Schwierigkeiten und nehmen eine Zeit in Anspruch, die durch keine Opfer an Geld und Mühe, durch keine technischen Mittel überwunden werden können. Hierzu tritt noch ein anderer lokaler Uebelstand, der diese Baustelle vollends zu einer der ungünstigsten macht. Von den früheren Bauten her befinden sich Pfähle, Langholz und mächtige Steine in der ganzen Richtung des anzulegenden Bauwerks, fast durchgängig 7 Fuß unter dem niedrigsten Wasserstand, deren Entfernung nur mit unendlicher Mühe, Kraftanstrengung und Zeitversäumniß bewerkstelligt werden kann. Es sind dies alles Schwierigkeiten, die sich in dem Umfange nicht voraussehen ließen, und da man der örtlichen Verhältnisse wegen an diese Baustelle gebunden ist, so war das Arrangement, unter welchem der Bau stattfindet, das von der Nothwendigkeit diktirte. Nur dadurch, daß zuerst die eine Hälfte des Pfeilers in Angriff genommen wurde, war es allein möglich, den Verkehr nicht zu unterbrechen.

Die früheren Reparaturen des Oberbaues und des linksseitigen Pfeilers stehen mit dem jetzigen Bau in keiner Verbindung, da der neue Stirnpfeiler zugleich für die in Aussicht stehende, dort anzulegende neue eiserne Gitterträgebrücke konstruirt und vorbereitet ist. — Auch während der Wintermonate wurde der Bau, so weit dies thunlich war, fortgesetzt, und wer die Schwierigkeiten zu ermessen versteht, die mit einer solchen Anlage unter den Verhältnissen verbunden sind, wird dem bis jetzt Geschehenen seine Anerkennung nicht versagen können. Zu einem solchen Urtheil gehört aber vor allen Dingen Verständniß.

Da die gewöhnliche Lauframme nicht die entsprechende Höhe für die nothwendige Fallhöhe des 13 Centner schweren Rammbärs bietet, so war die Benutzung der jetzt angewendeten Kunstramme Bedingniß. Durch diese Ramme, von denen der Räumlichkeit wegen nur zwei aufgestellt werden können, müssen 150 Stück 40—45 Fuß lange Spundpfähle und einige 80 Stück Pilotagepfähle, von 30—36 Fuß Länge, eingetrieben werden; von welchen die ersteren durchschnittlich circa 1500, die letztern circa 800 Schläge erhalten mußten.

Es ist nun eine ganz einfache Rechnung. Zu den angegebenen Pfählen sind daher circa 290,000 Schläge erforderlich. Die Arbeiten, welche im Akkord geschehen, erfordern daher, da die Ramme 400 Schläge den Tag leistet, eine Zeit von circa 750 Arbeitstagen, und da zwei Rammen arbeiten, für die Ramme 375 Arbeitstage. Hierbei sind weder Witterungsverhältnisse, noch der Zeitverlust für Umstellung der Rammen, noch die andern baulichen Hauptarbeiten in Betracht gezogen.

Die Mauerarbeiten unter der Brücke haben schon lange begonnen und werden mit Eifer fortgesetzt, und die Einbringung von 60 Quadratfuß großer Steinplatten aus der Elisabetkirche auf den Rost bürgt für die Solidität, mit welcher das Bauwerk hergestellt wird und werden muß. — Bei einigem Nachdenken wird daher selbst dem Laien der Vorwurf der Saumseligkeit, womit müssige und oberflächliche Zuschauer sehr billig um sich werfen, mindestens vorschnell und unüberlegt erscheinen. Die Bauausführung geschieht mit Thätigkeit und entbehrt nicht der Umsicht.

Ich füge noch hinzu, daß der zwar noch nicht definitiv bestimmte Bau einer eisernen Gitterträgerbrücke — mit einer lichten Oeffnung von 100 Fuß — doch in wahrscheinlicher Aussicht steht. Sie wird eine Gesammtbreite von 38 Fuß mit einer doppelten Fahrbahn erhalten. Die Gitter von 10 Fuß Höhe werden ähnlich wie die an der breslau-posener Eisenbahnbrücke konstruirt sein, nur mit dem Unterschiede, daß sie eine Bogenform erhalten. Durch die dadurch erzielte Fluthöffnung von 100 Fuß lichter Weite wird jede Strömung und Gefahr beim Eisgange vermieden und wesentliche Ersparnisse für das städtische Budget — an Brückenbauten, Strom- und Uferregulirungen, Sicherheitsvorrichtungen, Eisböcken 2c. — eintreten. — Die mitgetheilten Thatsachen werden genügen, um die oberflächlichen und grundlosen Angriffe, die namentlich in der „Schles. Zeitung“ geschehen, zu entkräften.

✉ [Lokales.] Der bei diesem Vierteljahresschlusse eingetretene Wohnungswechsel hat zu mancher beklagenswerthen Bemerkung Anlaß gegeben, die ein trauriges Licht auf unsere wohnlichen Verhältnisse werfen muß. Es stellt sich nämlich von Jahr zu Jahr immer mehr und eindringlicher der Mangel an kleineren Wohnungen heraus. Der Handwerker, wenn er nicht wohlhabend oder wohl gar Hausbesitzer ist, kann in der Stadt selbst eine seinem Zweck und seinen Geldkräften angemessene Wohnung gar nicht mehr bekommen, wenn er es nicht etwa vorzieht, als Untermiether sich mit seiner vielleicht zahlreichen Famlie auf ein Zimmer zu beschränken, das ihm für theures Geld und aus Barmherzigkeit noch abgelassen wird. Die erbärmlichsten Wohnungen, die noch vor wenig Jahren, ja vor wenig Monaten mit 30 bis 40 Thaler jährlicher Miethe feilgeboten wurden, sind jetzt nur für 70 bis 80 Thaler zu haben. In den Vorstädten, wo die Grundbesitzer neue Häuser, meist nur Paläste hingebaut haben, sind kleinere, mittlere Wohnungen gar nicht zu finden und was hier mit dem Namen „kleinere Wohnung“ bezeichnet wird, verlangt schon einen Miethzins von 200 bis 250 Thalern. Schon früher wurden die Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Neubau der Häuser nicht blos im Interesse der Allgemeinheit, sondern auch zu ihrem eigenen Nutzen darauf sehen sollten, wenigstens in den höheren Stockwerken und auch in den Hintergebäuden kleinere Arrangements zu treffen; aber es ist dadurch gerade das Gegentheil erzielt worden; die kleineren Wohnungen nehmen immer mehr ab, und wo noch dergleichen in alten Häusern zu finden waren, da werden sie beim Um- oder Neubau ganz kassirt. Wenn das so fortgeht, sind in zehn Jahren die kleineren Wohnungen in Breslau ganz verschwunden und der mittelmäßige Geschäftsmann ist dann ebenso gut, wie jetzt schon der Arbeiter, gezwungen, auf den umliegenden Dorfschaften Angerhäusler und Dorfinsasse zu werden. Schon sind einige Großstädte mit dem guten Beispiele, Häuser mit kleineren Wohnungen zu bauen, vorangegangen, möchte auch bei uns, wo der eben geschilderte Mangel sehr fühlbar wird, ein Gleiches gethan werden.

Breslau, 5. Juli. [Polizeiliches.] In der verflossenen Woche sind exkl. 6 todtgeborner Kinder, und eines in der Oder aufgefundenen todten, ungekannten Mannes, 38 männliche und 29 weibliche, zusammen 67 Personen als gestorben polizeilich gemeldet. Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 5, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der barmherzigen Brüder 3 Personen.

Gestohlen wurden: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20 ein schwarzer mit Seide gefutterter Tuchrock, ein Paar graue Sommerhosen (wollener Stoff), ein dergl. Weste und ein Paar kalblederne Stiefeln; in der Dominikaner-Kirche ein schwarzseidener Regenschirm mit schwarzer Krücke; auf der Oelser Chaussee hinter Hundsfeld von einem Wagen eine Kiste mit folgenden Kleidungsstücken, ein wollenes Kleid, schwarz- und weißkarrirt, ein weißes Kleid, ein Muff, ein Umschlagetuch, schwarz- und weißkarrirt, ein blauer Shawl, ein Paar Lederschuhe, ein Paar weiße Strümpfe und eine Ledertasche mit Stahlkette.

Gefunden wurden: ein blaues Arbeitshemd, vier Stück Schlüssel und eine eiserne Wagenkette.

Verloren wurde: ein goldenes Glieder-Armband.

Angekommen: Frau Oberstlieut. Moratschkowska mit Tochter aus Petersburg. Se. Durchlaucht der reg. Fürst Reuß jüng. Linie mit hohem Gefolge und Dienerschaft aus Gera. Ihre Durchl. reg. Frau Fürstin Reuß mit Dienerschaft aus Gera. Oberstallmeister Frhr. Schmertzing dgl. Se. Excell. Gesandte, General der Kavallerie Graf von Nostiz mit Dienerschaft aus Berlin. Kgl. Kammerherr von Mitzlaff aus Ober-Schmüttlau. Adelsmarschall von Suriewitsch aus Wissbeck. Oberst v. M. Suriewitsch dgl. General Larzeski aus Paris. General Zarzeski aus Rußland. Frau General Zarzeski mit Familie und Dienerschaft dgl. Kgl. Kammerherr von Teichmann aus Pontwitz. Se. Erlaucht Graf Hatzfeld mit Dienerschaft aus Düsseldorf.

---

§ **Breslau,** 6. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Für das schaulustige Publikum erhebt sich an der Stelle der Promenade, welche eben der Riesenochse „Molly“ verlassen, ein neues stattliches Gebäude, woselbst am 11. Juli das große mechanische Kunstkabinet von Automaten und plastischen Wachsarbeiten zur Aufstellung kommen soll. Das Kabinet verspricht des Amüsanten und Belehrenden so viel, daß es die allgemeine Aufmerksamkeit wohl beanspruchen dürfte. Wie wir aus den erlassenen Anzeigen ersehen, wird das Kabinet nur in den späteren Nachmittags- und Abendstunden geöffnet sein. Die Kunstausstellung wird am 15. Juli bestimmt geschlossen werden.

φ **Glogau,** 4. Juli. [Oberpräsident v. Schleinitz. — Leichenkondukt. — Verschiedenes.] Gestern ist Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr von Schleinitz, von Steinau kommend, hier eingetroffen. Die Herren Landrath v. Selchow und Deichhauptmann Regierungsrath Dannemann waren Sr. Excellenz entgegengefahren. Heute Vormittag inspicirte derselbe das hiesige katholische Gymnasium und wohnte dem Unterricht in den drei oberen Klassen bei. Um 11 Uhr waren die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in corpore in den Stadtverordnetensaal befohlen. Die Mitglieder des Magistrats wurden durch Herrn Bürgermeister v. Unwerth, die der Stadtverordneten-Versammlung durch den Vorsteher, Herrn Justizrath Wunsch, vorgestellt. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident hatte die Freundlichkeit, jedes einzelne Mitglied der beiden Körperschaften anzusprechen und sich besonders zufrieden gestellt über die Verhältnisse der Kommune zu äußern. Hierauf besuchte derselbe das evangelische Gymnasium und nahm Nachmittag das für Erweiterung der Stadt bestimmte Terrain in Augenschein. — Die in Nr. 305 Ihrer Zeitung befindliche Mittheilung, daß der Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Graf Rittberg, zum Nachfolger des Präsidenten des breslauer Appellationsgerichts, Dr. Schlieckmann, designirt sei, hat hier großes Aufsehen erregt. Graf Rittberg steht hier in großer Achtung bei allen Klassen der Gesellschaft, so daß seine Versetzung von hier nur sehr ungern gesehen würde.

≏ **Löwenberg.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben Seine Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Hechingen den bisherigen Kammermusiker Max Seifriz zu Höchstihrem Hofkapellmeister ernannt, und den bisherigen Hofkapellmeister Täglichsbeck in Anbetracht seiner langjährigen treuen Dienste mit vollem Gehalte in Ruhestand versetzt.

♁ **Steinau,** 3. Juli. Am gestrigen Tage fand die Einweihung des neuen Schullehrer-Seminars in feierlicher Weise statt. Nachdem sich die am Feste Betheiligten (an deren Spitze sich Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Schlesien befand) im festlichen Zuge in die Kirche begeben hatten, begann der Gottesdienst, bei welchem Herr Superintendent Aebert eine herrliche Predigt hielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes verließ der Zug in derselben Ordnung die Kirche und bewegte sich durch die Stadt nach dem Seminargebäude. Der königl. Wasserbau-Inspektor Herr Versen, (Leiter des Baues) überreichte nun auf seidenem Kissen den Schlüssel des Portals dem Regier.- und Baurath Herrn Schildener und dieser wiederum dem Herrn Ober-Präsidenten Excellenz, der nach einem feurigen Hoch auf Se. Majestät den geliebten König den Schlüssel dem Seminar-Direktor Herrn Jungklaß übergab, der dann auch das Portal öffnete. Nach Absingung eines passenden Kirchenliedes hielt Herr Konsistorialrath Wachler eine ergreifende Rede, worauf die Sänger des Seminars ein Musikstück von Neukomm exekutirten. Nach einer Rede des Herrn Seminar-Direktors stimmte das Seminar-Chor unter Leitung des Musikdirektors Richter eine von diesem komponirte Festkantate an, die einen sehr schönen und ergreifenden Eindruck machte. Herr Schulrath Schulz sprach den Segen, und der Choral „Nun danket alle Gott“ schloß die Feierlichkeit. Ein fröhliches Festmahl vereinigte die Geladenen bis zum Abend.

= **Neumarkt,** 4. Juli. Wie verlautet, wird der Landrath hiesigen Kreises, Herr von Knebel-Döberitz, in den nächsten Tagen einen Reise-Urlaub auf 4 Wochen antreten und dessen Stellvertretung im Landraths-Amte von dem Kreis-Deputirten Herrn Müller von Klobuczinsky auf Blumerode übernommen.

♂ **Kanth,** 5. Juli. [Gefährliche Brücke. — Erziehungs-Institut. — Wallfahrer. — Feuersbrunst. — Selbstmord.] Der Verkehr zu Wagen durch unser Städtchen ist, der Eisenbahn wegen, nach der Straße von Breslau zu bedeutender als früher. Zwei Brücken führen über die Weistritz nach Schosnitz und Krieblowitz. Die eine dieser Brücken, und zwar die größere, ist so schadhaft, daß es in der That ein Wunder zu nennen ist, daß bis jetzt noch nicht die schwer beladenen Wagen durchgebrochen sind. Aber leider werden noch keine Anstalten zu einer Reparatur derselben getroffen, um großes Unglück zu verhüten.

Am 3. d. belustigten sich die Schüler der hiesigen höhern Unterrichts- und Erziehungs-Institutes durch einen vom Vorsteher desselben, Herrn Rektor Gröger veranstalteten Spaziergang nach dem benachbarten Jürtsch.

Alljährlich zieht, wie bekannt, von hier eine Prozession unter Leitung eines Geistlichen nach Wartha. Durch die Stiftung einer Wittfrau kann nun diese Andachtsreise auch bis nach Albendorf ausgedehnt werden, so daß die Wallfahrer eine volle Woche abwesend sind. Heute geschah diese Pilgerfahrt auf diese Weise das erstemal. Der Weg führt über Kaltenbrunn, Reichenbach, Neurod nach Albendorf und Warthe; über Frankenstein, Nimptsch u. Zobten in die Heimath zurück.

Den 1. d. brannte in Klein-Schottkau ein Haus ab. Die Bewohner desselben befanden sich eben auf dem Felde, nur die Kinder waren allein in der Stube anwesend, wurden aber glücklicherweise noch gerettet. — Vom 4. zum 5. d. entstand Feuer zu Krieblowitz in einem Häuschen, zur Schmiede gehörend, und legte es ebenfalls in Asche.

In Landau machte am 1. d. M. ein, ehemals zu dem gebildeten Stande gehörender Mann, der durch Trunksucht heruntergekommen, dadurch seinem Leben ein Ende, daß er sich am Ofen erhing, wo er in knieender Stellung todt gefunden wurde.

Hirschberg, 7. Juli. [Enders,] des grundehrlichen, Austritt aus seinen mehr denn 40jährigen Amtsverhältnissen hat Nr. 303 erwähnt. Des Schmausens und Jubelns alter und junger Freunde und Schüler dabei hat er in rosenfarbener Stimmung wohl gedacht; aber verwunderlich mit keiner Silbe auch der Hauptsache, der ernsten, heiligen, inhaltschweren Feierlichkeit des Ausscheidens selbst. Im Interesse der zahlreichen Verehrer des Ehrenmannes ohne Verbrämung und Schminke in der Nähe und Ferne, wie im Interesse der guten Sache selbst, sei es dem Ref. vergönnt, noch einen kleinen Nachtrag zu liefern. Unmittelbar nach Beendigung des Freiheitskrieges wurden bei dem zur Gnadenkirche gehörenden Gymnasium von Seiten und auf Kosten des Staates, zur Verbesserung der Anstalt nach deren wachsenden äußern und innern Bedürfnissen, zwei ganz neue Lehrkräfte unter dem Titel: „Königlicher Oberlehrer“ angestellt. Der erste war der nachmalige Konsistorial- und Schulrath Havenstein zu Liegnitz und Frankfurt, der zweite unser Ender, hierher gerufen aus dem Waisenhause von Bunzlau. Nach segenreichem Wirken kam er schon längst um seine Entlassung ein. Endlich erfolgte sie. Am 31. v. Mts. versammelten sich in der 12. Stunde Lehrer und Schüler der Anstalt nebst den betheiligten Behörden und einer Menge früherer Zöglinge des Gymnasiums in dessen Aktussaale. Nach einem Gesange eröffnete der Direktor Dietrich die Feier mit einer Rede, welche den Zweck derselben und die Wirksamkeit des Scheidenden nach allen ihren Richtungen aussprach. Im Namen des Kirchen- und Schul-Kollegiums ergriff der Kaufmann 2c. Scheller für Dank und Abschied das Wort. In gleichem Sinne folgte ein Primaner. Ender selbst sprach Worte des Scheidens. Mit einem Gebete des Superintendenten Roth aus Erdmannsdorf und einem abermaligen Gesange endete die bedeutungsvolle Festlichkeit. Der Nachfolger des in die wohlverdiente Ruhe des Privatlebens sich zurückziehenden Prorektors ist noch nicht bestimmt. E. a. w. P.

---

ff. **Trachenberg,** 4. Juli. [Schlesischer Forstverein.] Gestern, als am Schlußtage der diesjährigen Versammlung, fand keine Sitzung mehr statt. Schon des Morgens um 6 Uhr wurde eine gemeinschaftliche Exkursion in das nesigoder Forstrevier angetreten, anfänglich zu Wagen, später, als man den Bruch, die sogenannte Luge, erreicht hatte, zu Kahne. Schon der zu Wagen zurückgelegte Weg führte durch eine der anmuthigsten Waldgegenden unseres Landes, vorbei an umfangreichen spiegelhellen Teichen und üppig grünen Wiesenflächen; aber wahrhaft reizend und entzückend gestaltete sich die Wasserpartie, wo man, die rawitscher Militärmusik voran, durch einen Wasserwald hinfuhr, welcher durch seine üppige Baum- und Pflanzen-Vegetation und durch die Fülle der hier hausenden mannigfachen und zahlreichen Land- und Wasserthiere, Geflügel und Reptilien einen der seltensten und erhabensten Genüsse, zumal für den Forst- und Waidmann darbot. Heitere Gesänge unter Leitung des Herrn Baron von L. auf G.*), welcher zu Aller Freude eben eingetroffen war, erhöhten und beseelten die allgemeine Lust. Und so gelangte man endlich an den Ziel-Punkt der Fahrt, an das in einem herrlichen Buchenwald gelegene fürstliche Jagdschloß in Nesigode. Hier war unter den schattigen mehr als hundertjährigen Buchen eine Halle errichtet, in welcher das Diner eingenommen wurde, zu welchem der Herr Fürst v. Hatzfeldt sämmtliche Vereinsmitglieder und noch zahlreiche andere Gäste eingeladen hatte. Das Festmahl, von dem heitersten Wetter begünstigt, wurde durch mehrere Toaste auf Se. Maj. den König, auf Se. Durchl. den Herrn Fürsten v. Hatzfeldt, auf den Präsidenten des Vereins, Hrn. Oberforstmeister v. Pannewitz, und auf den Kreislandrath Hrn. v. Scheliha, welche mit Enthusiasmus aufgenommen wurden, belebt, und die freudige Stimmung der Gesellschaft fand auch ihren geistigen Ausdruck in zwei von dem Herrn Kreisgerichtsrath S. in Tr. gedichteten Liedern. Aber ihren Gipfel erreichte die frohe Begeisterung, als zu Ende des Mahles die Frau Fürstin v. Hatzfeld und die Komtesse Elisabet v. Hatzfeldt in Begleitung ihrer Damen inmitten der Gesellschaft erschienen, und das heitere Fest noch zum Schlusse mit ihrer Gegenwart beehrten. Nur kurze Zeit noch konnte dem frohen Zusammensein gegönnt werden —, denn das Dampfroß, welches die Gäste in ihre Heimath zurückführen sollte, kennt keine Freude und hat kein Erbarmen. Aber vor ihrem Aufbruche feierten die Mitglieder des Forstvereins noch einen Akt der Pietät, und pflanzten vier Fichten in der Nähe des Jagdschlosses, welche die Namen Hermann, Marie, Elisabet und Forstverein erhielten.

÷ **Neustadt O.-S.,** 1. Juli. Der Herr Kommerzienrath Lindheim, der Besitzer der großen Kammgarn-Spinnerei in Ullersdorf bei Glaz, und der Begründer vieler industrieller Etablissements, hat die Herrschaft Kujau in unserer Nähe gekauft. Bei der Intelligenz des neuen Besitzers wird die daselbst befindliche Zuckerfabrik wohl auch einen erhöhten Aufschwung nehmen, und die gewerbliche Thätigkeit des Kreises gewinnen. Für Neustadt selbst ist ein reger kommerzieller Verkehr hierbei vorauszusehen, und durch den hervorgerufenen Rübenbau unserer ackerbautreibenden Bevölkerung viel Absatz und dem Arbeiterstande Arbeit und Verdienst in Aussicht gestellt. Daher begrüßen wir freudig diesen Ankauf als ein allgemeines ersprießliches Ereigniß.

** **Lublinitz,** 3. Juli. [Chausseebau. — Ortsgerichtliche Registratur. — Einrichtung. — Wochenmarktsverkehr. — Blitzschlag.] Den Bemühungen unseres Herrn Landrathes, Prinzen Karl zu Hohenlohe, welcher mit unermüdlichem Eifer für die Interessen des Kreises und dessen Hebung Sorge trägt, dürfte es gelingen, wieder eine neue Lebensader dem Kreise zu winnen. Auf Anregung des Herrn Landraths ist nämlich von einigen hohen Grundbesitzern der Entschluß gefaßt worden, in dem östlichen Theil des Kreises von Woischnik nach dem beuthener Kreise eine Chaussee zu bauen, zu welchem Behufe im Lauf dieser Tage von den Herren Interessenten eine nähere Vereinbarung stattfinden wird. — Nachdem in der Kommunalverwaltung der ländlichen Gemeinden in letzter Zeit manche Verbesserungen eingetreten sind, wird nunmehr auch für eine büreaumäßige Aufbewahrung der Gemeindeschaften Sorge getragen. Früher wurden in den meisten Gemeinden die Gesetzsammlungen und Amtsblätter weder geheftet noch gebunden, die Akten und Bücher auf einem Wandbrett beim Scholzen aufbewahrt. Seit Kurzem mußten von allen Gemeinden neue verschließbare Fächerschränke beschafft werden, in denen nun die Gemeindeschriften aufbewahrt werden. — Auf die hiesigen Wochenmärkte werden bedeutende Quantitäten von Cerealien und Kartoffeln gebracht; ebenso viel Schwarzvieh aufgetrieben. Die Preise bei den letztern sind aber ungemein hoch. Früher, d. h. vor etwa 20 bis 25 Jahren, galt in hiesiger Gegend beim Verkaufe von Jung-Schwarzvieh der Grundsatz, daß so viele Wochen das Stück alt war, so viele Viergroschenstücke für dasselbe gezahlt wurden; gegenwärtig muß man so viele Thaler dafür erlegen. — Am 27. des vorigen Monats hat in dem Dorfe Babinitz der Blitz in eine Scheune eingeschlagen. Außer diesem bis auf die Sohle abgebrannten Gebäude, ist kein weiterer Schaden herbeigeführt worden, indem ein gleich darauf folgender starker Regen dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt that.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

* **Posen,** 2. Juli. Obgleich unsere einst so berühmte Johannis-Messe nur noch ein schwacher Schatten ihres ehemaligen Glanzes ist und ihren ursprünglichen Charakter gänzlich verloren hat, so bringt sie uns denn doch immer noch einen ungewöhnlichen Zufluß von Fremden, und unter ihnen auch regelmäßig eine Anzahl Künstler, namentlich polnischer Nationalität; oft zwar solche, die ihren Ruhm bereits überlebten, oft aber auch junge aufblühende Talente, die eine um so angenehmere Erscheinung sind, mit je weniger Affektation sie vor uns auftreten. Eine solche angenehme Erscheinung ist diesmal der 14jährige Pianist Alexander Bogucki, ein Schüler des lemberger Konservatoriums. Es ist keines jener Wunderkinder, wie solche von überglücklichen Eltern oder Spekulanten durch die Hauptstädte Europa's geführt werden, um früh zu verkommen. Alexander Bogucki, dessen unglückliche Eltern Opfer der galizischen Metzeleien im Jahre 1846 wurden, ist im Begriff, sich nach Paris zu begeben, um am dortigen Konservatorium seine Ausbildung fortzusetzen, und wurde hier von Freunden und Förderern der Kunst veranlaßt, am 30. Juni ein Konzert im Bazar zu geben. Die Wahl der Konzertstücke war schon geeignet, eine gute

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Baron v. Lüttwitz auf Gorlau.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 309 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 7. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

Meinung von dem jungen Künstler zu erwecken (große Phantasie von Thalberg aus der Nachtwandlerin, großes Konzert (F-moll) von C. M. v. Weber, große Phantasie von Vinc. Wallace ꝛc.), und die Ausführung rechtfertigte dieselbe in vollem Maße, obgleich die Piecen bekanntlich große technische Schwierigkeiten bieten. Das unverkennbar große Talent Bogucki's ist sichtlich von tüchtigen Lehrern geleitet worden und berechtigt für die Zukunft zu schönen Hoffnungen, wenn er auf der betretenen Bahn mit Ernst und Eifer fortgeht, was wir von ihm erwarten zu dürfen glauben. Das Konzert war zwar nicht sehr zahlreich, aber von einer sehr gewählten Gesellschaft besucht, auf deren Anerkennung er wohl Werth legen darf, obgleich sich dieselbe in den Grenzen hielt, welche man entstehenden Talenten gegenüber wohl zum eigenen Besten derselben nie überschreiten sollte. — In letzter Zeit sind unsere Fluren mehrmals durch starke und anhaltende Gewitterregen erquickt worden. Wenn auch die Saaten auf hohem und leichtem Boden zum Theil sehr gelitten haben, so erwartet man dennoch eine gute Mittelernte. Die große Erbse hat zwar meist umgepflügt werden müssen, dagegen steht die kleine fast überall sehr gut. — Obgleich viele Anmeldungen, namentlich kleinerer Güter, zum Beitritt zu dem neuen ländlichen Kreditinstitut eingehen sollen, so ist die Stimmung demselben doch nicht sehr günstig, und man wird bei dem betreffenden Ministerium Schritte thun, um wesentliche Abänderungen der Statuten und der Taxprinzipien zu erwirken. — Unser diesjähriger Pferdemarkt war weder von Käufern noch Verkäufern stark besucht. Er fand später als im Kalender angegeben statt, und die größeren Pferdehändler verließen uns deshalb schon wieder vor Beginn des Marktes, um nach Frankfurt a/O. zu gehen.

C. **Rawitsch,** 4. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die rauhen, kalten Tage, mit denen der April schloß, dauerten bis gegen Mitte Mai fort, worauf bei trockenen Nord- und Ostwinden eine fast tropische Hitze eintrat, die bis Ende vorigen Monats anhielt und nur einmal, nämlich in den Tagen vom 8—10. Juni, durch erfrischende Gewitterregen unterbrochen ward. Einer ähnlichen Dürre, die jedoch in späterer Jahreszeit eintrat, entsinnt man sich nur 1842. Am 1. d. Mts. trat der von allen Seiten so sehnlichst herbeigewünschte Regen ein, hielt mehrere Stunden an, wiederholte sich am folgenden Tage andauernd und wohlthig, und hat unsere Hoffnung neu belebt. — Die Oelfrüchte, von denen in diesem Jahre hier viel angebaut worden, sind bereits größtentheils geerntet und wird der Ertrag als mittelmäßig bezeichnet werden können. Ebenso ist die Heuernte vorüber. In Folge der ungewöhnlichen Dürre ist indeß sowohl an Wiesen- wie Kleeheu kaum die Hälfte des vorjährigen Ertrages gewonnen worden. Winterroggen verspricht eine gute Ernte. Auch der Stand des Weizens berechtigt zu guten Hoffnungen und wir fürchten nicht, daß die Dürre der Körnerentwickelung nachtheilig gewesen war. Die Sommerung hat freilich gelitten; doch hat der letzte Regen noch recht nachgeholfen und war namentlich den Kartoffeln, Kraut und Rüben sehr förderlich. — Gegenwärtig zahlt man bei uns für Weizen 100, für Roggen 55, für Gerste 50, für Erbsen eben so viel, für Hafer 30 Sgr., für den Centner Heu 1 Thlr. und für das Schock Stroh 5 Thlr. Der Gesundheitszustand bei uns ist Gottlob normal, nur hin und wieder zeigen sich Pocken und kommen einzelne Typhusfälle vor. — Was den Gewerbebetrieb betrifft, so ist eine Vermehrung des Verkehrs in Folge der Eisenbahn sichtbar. Nicht nur, daß die Anfrage nach Handarbeitern bedeutend ist und deshalb der Lohn gesteigert werden muß, auch die meisten Handwerker haben hinlängliche Beschäftigung, so daß sie wegen Mangel an Gehilfen Arbeiten zurückweisen müssen.

Der hiesige Magistrat sieht sich veranlaßt, eine vor mehreren Jahren veröffentlichte Lokalverordnung einzuschärfen, wonach fremde wie einheimische Aufkäufer in dem Zeitraum vom 1. April bis Ende September erst von Morgens 8 Uhr ab und vom 1. Oktober bis Ende März erst von 9 Uhr ab ihre Einkäufe bewirken dürfen und im Kontraventionsfalle einer Geldbuße bis 10 Thlr. event. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe unterliegen.

Nachdem die hiesigen katholischen Gefangenen, die ihrer numerischen Anzahl nach den überwiegenden Theil in der hiesigen königlichen Strafanstalt ausmachen, durch eine Reihe von Jahren der Seelsorge entbehrten, ist nunmehr dem Uebelstande durch Berufung eines besondern katholischen Strafanstaltsgeistlichen abgeholfen worden. Derselbe, Kaplan Zingler aus Posen, ist in verflossener Woche in das Amt durch den Dekan des kröbener Dekanats rite und feierlichst eingeführt worden. Der erste Gottesdienst fand Sonntag statt. Die bekannte deutsche Messe: „Hier liegt vor deiner Majestät" wurde in polnischer Sprache abgehalten, und verfehlte nicht auf die versammelte Menge einen tiefen Eindruck zu machen.

Die verflossene Woche bot unserer lieben Schuljugend Tage der Freude und der Erholung. Die Konfessionsschulen, die evangelische, katholische und jüdische unternahmen, jede an einem besondern Tage Spaziergänge, die sämmtlich vom schönsten Wetter begünstigt waren, und denen es an theilnehmenden Jugendfreunden nicht fehlte. Die Militärkapelle begleitete die frohe Schaar, die unter Tanz, Sang und Spiel sich in Gottes schöner Natur überaus vergnügte.

---

§ **Breslau,** 6. Juli. [Die sechste Schwurgerichts-Periode d. J.] wurde heute Vormittag durch den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Hrn. Direktor Pratsch, mit einer Ansprache an das beinahe vollzählig erschienene Geschworenen-Kollegium eröffnet. Als Staatsanwalt fungirte Herr Staatsanwalt Ring, als Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Teichmann. — Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurden verurtheilt: 1) der Tagearbeiter Rob. Vater, die Knaben Johann Michael und Reinhald Sternitzke, sämmtlich aus Breslau, zu 2 Jahren Zuchthaus resp. 14 Tagen Gefängniß; 2) der Tagearbeiter Johann Karl August Baer aus Striegau zu 2½ Jahr Zuchthaus nebst 3jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht. Die dritte Anklage war auf Urkundenfälschung gegen den Maurer Paul Ferdinand Rudolf Fischer aus Breslau gerichtet. Derselbe gestand, daß er mehrfach altes Eisenzeug gekauft, als neues ausgegeben, und die quittirten Rechnungen darüber im Namen der Kaufleute, von denen er jene Sachen angeblich entnommen, selbst gefertigt und unterschrieben habe. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde gegen die unvereh. Maria Elisabeth Krug aus Kamöse, wegen wissentlichen Meineids verhandelt. Auch sie war geständig, indem sie zugab, in einer Untersuchung wegen Körperverletzung zu Gunsten ihres Brotherrn ein unrichtiges Zeugniß abgelegt zu haben, und behauptete nur, daß sie dadurch nicht gegen ihre Pflicht zu verstoßen glaubte. Die Geschwornen erklärten die Angeklagte nach dem Antrage der Vertheidigung nur des fahrlässigen Meineides für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe zu 1jähriger Gefängnißstrafe.

Bei der Abtheilung für Vergehen wurde am Sonnabend der Gastwirth Hentschel von hier, nachdem er von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung durch das hiesige Schwurgericht freigesprochen worden, wegen zu hoher Angabe des Werths der verbrannten Gegenstände zu 50 Thlr. Geldbuße, event. 3 Wochen Gefängniß, und der Oberwächter Lundberg wegen vorsätzlicher Mißhandlung und Beleidigung des Bodenmeisters Guth (in der Nacht vom 26. zum 27. Febr. d. J. im Lokale der Ohlauerthor-Wacht) hierselbst zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



☆ **Breslau,** 4. Juli. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Wir sind also eine der Treppen des südlichen Transepts zur Gallerie emporgestiegen und haben zur Rechten das Gebiet der 9. Fachkommission (landwirthschaftliche Erzeugnisse ꝛc.) und zur Linken das der 6. Fachkommission (Lederwaaren, Gummi-, Kammmacher-, Bürsten- ꝛc. ꝛc. Waaren.) Da die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, Maschinen ꝛc. schon von einem anderen Referenten besprochen worden sind, wenden wir uns also links und kommen in die Abtheilung der

Schuhmacher-Arbeiten. So wichtig selbstredend diese Abtheilung ist, so kann doch keine Rede davon sein, jedes Stiefel- oder Schuh-Paar kritisch zu beleuchten, sondern wir müssen uns darauf beschränken, ein Urtheil im Allgemeinen abzugeben. Die Schuhmacher-Arbeiten sind nicht allein zahlreich und nach jeder Richtung hin, sondern auch im Ganzen sehr gut vertreten. Wir finden Stiefeln der mannichfachsten Art und jede Art unter sich in luxuriöser Ausstattung, in Form oder in Stoff variirend. Ebenso ist es mit den Schuhen für Damen sowohl als Herren. Im Allgemeinen haben die Aussteller versucht, durch Steppnähte, Steppverzierungen und durch Anwendung farbiger Leder zu glänzen; die eigentliche Arbeit, welche den Werth und die Güte des Fabrikates erst recht bestimmt, ist meist gut, obwohl bei Einigen die Form als ungefällig und nicht geschmackvoll zu tadeln. Die Sucht nach Verzierungen durch Steppnähte ist, wenn sie auch vielleicht durch die Mode geweckt worden, nicht zu billigen, auch dürfte sich diese Mode nicht lange Zeit halten, da sie den Preis des Fabrikats unverhältnißmäßig steigert, ohne daß sie dasselbe besonders, wenigstens nicht im Verhältniß der Kostensumme, ziert. Wir haben Jagdstiefeln gesehen zum Preise von mehr als 40 Thalern, bei denen nur die Steppereien einen so außerordentlich hohen Preis hervorriefen, da der Arbeitslohn allein zwischen 34—35 Thlr. betragen soll. Die Fußbekleidung ist kein Gegenstand des Luxus, sondern des allgemeinen Bedürfnisses, der nachhaltigste und andauerndste Gewinn wird also stets aus der Anfertigung einfacher aber guter Waare erwachsen und deshalb vermißten wir ungern eine reichere Auswahl einfacher aber gut gearbeiteter Stiefeln und Schuhe von gutem Material und doch zu dem möglichst billigen Preise. Was aber durchaus nicht zu billigen, ist, daß nur sehr Wenige die Angabe des Preises zu ihrem Fabrikat beigefügt haben, und doch giebt dieser erst das Mittel, ein entscheidendes Urtheil zu fällen. Daß unsere Schuhmacher gute, schöne Arbeit liefern können, wird Niemand bezweifeln, sowie daß es leicht sei, ein einfaches, gutes Stiefelpaar für 6, 8 oder gar 10 Thaler zu liefern. Solches aber für den Preis von 3½ bis 6 Thlr. zu thun, dies ist eine andere Aufgabe und deshalb ist es schwer, bei dem Mangel jeder Preisangabe ein richtiges Urtheil zu fällen. Nach diesen Bemerkungen führen wir einfach die Namen der Aussteller, wie folgt, an. Es sind dies die Schuhmachermeister: J. Karlauf hierselbst (wir führen die Namen so an, wie sie in der Reihenfolge dem Referenten aufgestoßen sind), Stromberg hierselbst, W. Welz hierselbst, C. J. Wentzel hierselbst, Ponce Pennoyé hierselbst, Fr. Eckhardt sen. hierselbst, A. Fischer hierselbst, Joh. Bieleck zu Habelschwerdt (wie es scheint ein vielseitiges Talent, denn Herr Bieleck hat außer guter Schuhmacherarbeit noch drei musikalische Instrumente, eine selbstgefertigte Zither, eine selbstgefertigte Gran-Guitarre mit Maschinerie, und eine Terz-Guitarre ausgestellt, deren Güte im Ton wir freilich nicht erproben konnten, aber die wenigstens ein recht hübsches Aussehen haben); H. Müller hierselbst, W. Jänisch aus Bernstadt, A. F. Semmrow hierselbst, J. Noll aus Kreuzburg, Wolff hierselbst, Sack u. Pilick hierselbst, C. Enderwitz hierselbst, C. Schönfeld hierselbst, A. Hecht hierselbst (der Aussteller hat seinen praktischen Sinn dadurch bethätigt, daß er gleich neben die Wasserstiefeln auch ein Gefäß mit Wasser gestellt hat), H. Hätzel hierselbst, Ad. Wuttke hierselbst, Aug. Seidel, fürstlicher Hofschuhmacher zu Neisse, W. Pätsch hierselbst, C. Eckhardt jun. hierselbst, Amand Seidel zu Neisse, E. Bauch hierselbst, Fr. Winkler hierselbst, J. Haagen zu Oels (zeichnet sich gegen den vorgenannten Aussteller durch Wohlfeilheit aus).

Zwischen diese Schuhmacher-Fabrikaten sind zwei hübsche gestickte Polstersessel (Mahagoni-Gestelle) von Frl. Cöl. Seidel hierselbst hineingeschneit, so wie ein Stuhl mit amerikanischem Tuchüberzug von C. Preiß, Tischlermeister hierselbst, eine recht gediegene Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachrichten vom 6. Juli). Am 2. d. Monats hat sich die Prämiirungs-Kommission unter Vorsitz des Hrn. Ober-Regierungsrath v. Götz konstituirt und die Mitglieder beginnen bereits nach Fachkommissionen getrennt zu je 3 oder 4, die Ausstellungsgegenstände zu besichtigen und zu prüfen. Es sollen goldene und silberne ꝛc. Medaillen zur Prämiirung verwendet werden. Es ist dem Referenten mehrfach seitens der Aussteller der Wunsch ausgesprochen worden, die Kommission möge nicht allein nach Beschaffenheit der ausgestellten Sachen ihr Verdikt fällen, sondern auch nach den sonstigen bekannten Leistungen des Ausstellers. Wir überlassen natürlich die Beachtung dieses Wunsches rein der Ueberzeugung und der Einsicht der Kommission selbst, und haben denselben in unser Referat nur einregistriren wollen.

Als historische Notiz bemerken wir, daß zu Bern am 27. Juni die schweizerische Industrie- und Kunst-Ausstellung eröffnet worden ist. Es hatten sich angemeldet 2050 Aussteller mit über 20,000 Artikeln (ob diese wirklich eingegangen, wird nicht gesagt), in das Gebiet der Kunst lieferten 138 Aussteller 278 Kunstgegenstände, 103 Einsender (Autoren und Verleger) der Literatur lieferten 8000 Werke; es ist also wenigstens dafür gesorgt, daß dem Besucher die Zeit nicht lang wird. Bei der Ausstellung sind alle Kantone vertreten.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft hat jetzt mit sehr anzuerkennender Bereitwilligkeit die Einrichtung von Extra-Zügen für die Besucher der Industrie-Ausstellung bewilligt. Von Seiten des Ausstellungs-Komite's wird den Unternehmern solcher Extrazüge bei Abnahme einer bestimmten Anzahl Eintritts-Billets ein Rabatt bewilligt. — Ebenso soll vom 8. d. M. das Eintrittsgeld an allen Tagen gleichmäßig nur 5 Sgr. sein. — Einrichtungen, die gewiß den Besuch der Halle außerordentlich steigern werden.

In der Abtheilung für Maschinen haben wir jetzt das interessante Schauspiel, eine kleine, ganz komplete Lokomotive auf einer kreisrunden Schiene dahinrollen zu sehen. Die Dampftriebkraft erhält sie von ihrer großen Schwester außerhalb der Halle.

Der Besuch der Halle bleibt ziemlich in gleicher Lebhaftigkeit. Die Gesammtzahl der Besucher belief sich bis heut Abend 7 Uhr auf 40,083, also in der letzten Woche auf 6187 Personen.

□ Der Tabaksbau in der Provinz Schlesien.

II.

Die Kulturmethode unserer rationellen Tabakbauer ist nicht ganz gleichartig. Bald wird der Same im Monat März in die Frühbeete unter Glasfenster eingebracht, bald im Anfang April in freie Garten-Erde gesäet, deren Beete des Nachts mit Brettern bedeckt werden. Die Verpflanzung in's freie Feld (Verfingerung) erfolgt im ersten Falle um die Mitte Mai, im zweiten im Anfang Juni. Die möglichst zeitige Pflanzung ist nothwendig, um eine längere Fermentationszeit zu gewinnen und so die vollkommene Reife des Tabaks zu ermöglichen. Der Tabaksbau im Freien geschieht in Beeten, welche so abgetheilt sind, daß beim Eintritt von Regengüssen ein rascher Wasserabfluß möglich ist. In Wallisfurth zeichneten sich im Jahre 1855 besonders folgende Sorten aus: Maryland Willsons, Maryland Bule face, James River Ruffle Virgin und der gewöhnliche langblättrige Virgin. Sie brachten große schöne Blätter und wurden bei dem günstigen Herbstwetter ganz reif, so daß sie keiner Nachreife im Gebunde unterworfen zu werden brauchten. Nach der Trocknung erhielten sie eine schöne dunkle kastanienbraune Farbe. Von 12 Morgen wurden geerntet: 13 Ctr. gute Blätter, 21 Ctr. Geiz, erstere wurden mit 8 Thlr. pr. Ctr., letztere mit 2½ pr. Ctr. bezahlt. Sie ergaben also eine Gesammteinnahme von 1092 Thlr. 15 Sgr., mithin pro Morgen eine Brutto-Einnahme von etwa 91 Thlr., und nach Abzug der Arbeitskosten im Betrage von 30 Thlr. pro Morgen einen Nettoertrag von 61 Thlr. pro Morgen. Im Jahre 1856 wurden daselbst 20 Morgen mit Tabak bebaut. In Ohlau waren 1856 dem rationellen Tabakbau 72 Morgen gewidmet, wovon der Anbau von 36 Morgen sich in einer Hand auf eigene Rechnung befand, während die übrigen mit 16 Tabakanbauern um die Hälfte gebaut wurden. Der für die ersteren bestimmte Same wurde Anfang April in freie Gartenerde gesäet. Ende Mai waren die Pflanzen so weit, daß sie in's freie Ackerland versetzt werden konnten. Das Pflanzen war bei günstiger Witterung am 18. Juni beendet. Bis zum 8. Juli, also in 20 Tagen, war auch das Hacken erfolgt, was jedoch bei einzelnen Beeten wiederholt werden mußte. Der Tabak wuchs rasch und schön, wurde aber im Anfang August durch zu große Trockenheit an der vollständigen Ausbildung gehindert, weshalb das Blatt besonders auf den Höhen kurz blieb. Vom 18. August bis 22. September wurde geblattet und geschnürt; der mit dem 23. Sept. eingetretene Frost brachte aber dem auf dem Felde befindlichen Tabak Schaden. Der Reichthum der Ernte überstieg gleichwohl alle Erfahrungen früherer Jahre, die 36 Morgen brachten 362 Ctr., der Morgen also über 10 Ctr. Bei den Anbauern war der Ertrag geringer. Auf dem Stadtfelde von Ohlau und auf den Dörfern der nächsten Nachbarschaft wurden allein 40 Morgen mit Goundy-Tabak bebaut. Im neumarkter Kreise endlich litt der Tabak 1856 zwar in Folge der während der Pflanzzeit herrschenden Dürre und kalten Temperatur anfangs außerordentlich, erholte sich aber später unter sorgsamer Pflege so, daß immer noch eine gute Mittelernte erzielt wurde. Bei mehreren Morgen von besonders günstiger Lage ergab sich eine Brutto-Einnahme von 80—100 Thlr. pro Morgen und ein Ertrag von 10 bis 14 Ctr. pro Morgen, auf ungünstigeren Stellen belief sich der Ertrag auf 5½ bis 8 Thlr. Bestgut.

Ein Haupthinderniß, welches der weiteren Entwicklung des Tabaksbaues in Schlesien außer den schon oben beregten Mängeln in der Kulturmethode entgegensteht, ist der Mangel an geeigneten Trockenböden, deren Einrichtung überdies mit erheblichen Kosten verknüpft ist. Dieser Mangel ist aber um so wesentlicher, als die sorgfältige Abtrocknung des Tabaks das einzige Mittel ist, um denselben vor einem sehr leicht eintretenden Verderb zu schützen. Ein anderer Mangel des schlesischen Tabaks, nämlich der, daß derselbe die Fermentation nicht aushielt und darum sich nicht oder nur selten zur Versendung eignete, ist in neuester Zeit glücklich beseitigt.

Es wird nicht uninteressant und den Zwecken dieser Besprechung, zu dem auch der gehört, zur Erweiterung des rationellen Tabaksbaues in Schlesien anzuregen, nicht fremd erscheinen, wenn wir dieselben mit einer allgemeinen Uebersicht über den Tabaksbau und den Tabakskonsum in Preußen schließen. Der Tabaksbau in Preußen warf 1856

etwa einen Ertrag ab von	215,000 Ctr.
an ausländischen Tabaksblättern u. Fabrikaten wurden 1856 zum Eingange verzollt etwa	201,000 „
und von vereinsländischem Tabak sind 51,887 Thlr. Uebergangsabgaben erhoben; danach berechnet sich das eingeführte Quantum auf etwa	77,830 „
überhaupt . .	493,830 Ctr.

Es fallen demnach in Preußen auf den Kopf der Bevölkerung 2,76 Pfd., während in England auf den Kopf nur 1 Pfd., in Frankreich 1¼ Pfd., in Oesterreich nicht ganz 1 Pfd. Tabak kommt. Wenn man aber, mehr der Wirklichkeit entsprechend, den Tabaksverbrauch für Preußen nur auf die männliche Bevölkerung beschränkt, welche das 14. Lebensjahr überschritten hat, beläuft sich der Verbrauch pro Kopf auf ungefähr 8 Pfd. in 1856.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	34,125,500	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,715,400	„
3) Wechsel-Bestände	62,871,500	„
4) Lombard-Bestände	11,185,400	„
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	6,460,000	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	72,743,700	„
7) Depositen-Kapitalien	19,727,200	„
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	5,341,300	„

Berlin, den 30. Juni 1857.

Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

⊙ **Breslau,** 6. Juli. [Börsenaushang.] Die Börsenkommission ließ heut Folgendes aushängen: „Wir setzen hiermit den Erscheinungstag der russ. Staats-Eisenbahn-Aktien auf den 22. Mai 1857 fest.

Breslau, den 6. Juli 1857. ꝛc."

Berlin, 4. Juli. [Bericht von J. Mamroth.] Der Handel für alle Metalle war in den vergangenen acht Tagen wiederum wenig belebt, in den meisten Branchen kauft man ausschließlich nur für den augenblicklichen Bedarf. Die momentan herrschende Geschäftsstille hat jedoch noch keinen wesentlichen Einfluß auf die bestehenden Werthverhältnisse zur Folge gehabt.

Roheisen. Schottisches unverändert, 66—64 Sgr., und untergeordnete Marken 60—62 Sgr. pr. Ctr. offerirt. Oberschles. Holzkohlen- und niederschles. Erzeisen ohne Umsatz, schwed. 80 Sgr. pr. Ctr. loco verst. bez.

Stabeisen zu unveränderten Preisen im Detail verkauft.

Alte Schienen loco 2¾ Thlr. verst., ab Stettin unverst. 69 Sgr. pr. Ctr. offerirt.

Blei. Der Vorrath in loco ist sehr gering, 8 Thlr. bez. Zink 10 Thlr.

Bancazinn wenig umgesetzt, 50—51 Thlr. Cassa, im Detail 53—54 Thlr.

Kupfer in guter Frage, effektive Waare wenig am Markt. Notirungen für Paschkoff 46½ Thlr., Demidoff 44 Thlr., englisches 42—43 Thlr., Burra Burra Kupfer 42—43 Thlr., und schwed. 43 Thlr. verst., bei kleinen Partien 2—3 Thlr. durchschnittlich pr. Ctr. theurer.

Kohlen. Bei dem niedrigen Wasserstande kommen schwimmende Ladungen nur sehr langsam heran, und haben sich Preise durchschnittlich für alle Partien engl. Kohlen um ca. 1 Thlr. pr. Last gehoben. Stückkohle 25 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 22—23 Thlr., Coaks 20—21 Thlr. pr. Last.

Schlesische Kohlen finden in Folgen von Ermangelung englischer für den Konsum mehr Beachtung. Stückkohle 22—22½ Thlr., kleine und Würfelkohle 17—19 Thlr. pr. Last bez.

Hamburg, 3. Juli. Blei blieb in letzter Woche ohne Geschäft; Preis-Notirung unverändert. Spanisches auf Lieferung zu 15½ Mk. angetragen. Notirungen: Englisches in Mulden 16¾, in Rollen 17¼, deutsches in Rollen —, harzer weiches in Mulden 16, in Rollen —, spanisches in Blöcken 16 Mk. — Eisen unverändert; schott. Roh- Nr. 1: 3—3¼, schwed. Stangen- ord. Dimens. 10½—11 Mk. notirt. — Kupfer fest, bei geringem Vorrath und wenigen

Anerbietungen ab auswärts, weshalb das Geschäft am Platze ein beschränktes blieb. Hamburger C.-K.-W. unverändert 80 Mk. mit kurzem Lieferungs-Termin; altes 68—74 Mk. notirt. — Zinn findet nur mäßigen Absatz für den Bedarf zu notirten Preisen. Notirungen: Banca- in Blöcken 15, blankes ostindisches 14¾, mattes dto. —, engl. in Blöcken 14½, dto. in Stangen 14¾ ß. — Zink. Bei mäßigen Umsätzen während der Woche, 2000 Ctr. zu früheren Preisen schließt der Markt in fester Haltung. Notirungen: loco 19 Mk., Lieferung 19 Mk. 4 ß.

Glasgow, 30. Juni. [Von Herren Robinows & Marjoribanks.] Preise von Roheisen. Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storek. Warrants ⅗ Nr. 1 und ⅖ Nr. 3: 74 Sh. 9 P. à 75 Sh., dto. in Makers Händen Nr. 1: 76 Sh. 9 P., Nr. 3: 71 Sh. 9 P., Transport b. Grangemouth 4 Sh., dto. b. Bo'neß 3 Sh. 6 P., dto. Gartsherrie f. a. B. Glasgow Nr. 1: 80 Sh., Nr. 3: 72 Sh., Fortheisen, f. a. B. Alloa Nr. 1: 79 Sh., Nr. 3: 70 Sh. pr. contant oder circa 1 Sh. 6 P. pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangzeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 9 £ 17 Sh. 6 P. pr. Ton f. a. B. Glasgow.

Unsere Notirungen verstehen sich exkl. Provision.

Die Nachricht, daß Rußland im neuen Tarife die Einfuhr von Roheisen zum Zollsatze von 15 Kop. pro Pud (ca. 30 S. pro Ton) gestattet, hat der in unserem jüngsten Berichte erwähnten rückgängigen Tendenz der Roheisenpreise Einhalt gethan, und Inhaber hielten auf 6 D. bis 1 S. pro Ton mehr. Die Umsätze in Verschiffungseisen waren Mitte voriger Woche ziemlich beträchtlich; in mixed Nos. Warrants wurde jedoch weniger gemacht, und in den letzten Tagen herrschte wieder die frühere Flauheit.

Die Verschiffungen betrugen in der letzten Woche 6863 Tons gegen 6603 T., und die Gesammtverschiffungen bis 27. d. M. 274,297 T. gegen 255,040 T. während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

---

† **Breslau,** 6. Juli. [Börse.] Die Börse war heute sehr flau gestimmt und das Geschäft ungemein still. Alle Eisenbahn-, so wie die meisten Bankaktien wurden billiger verkauft. Die flaue Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 118 bez. und Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117½ Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 114 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 87¼ Br., schlesischer Bankverein 93 bez., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 6. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matt einsetzend, schließt circa 1 Thlr. höher; pr. diesen Monat und Juli-August 44—43½—44¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 46¼ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 47½—49 Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 48 Thlr. zu bedingen, Novbr.-Dezbr. 47½ Thlr. zu machen, pr. Frühjahr 1858 39½ Thlr. Gld. — Rüböl loco 16½ Thlr. Br., pr. Juli 16½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 15$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, 15⅙ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus feste Stimmung bei wenig Geschäft; pr. diesen Monat 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 12⅔ Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 13 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 12⅔ Thlr. Br., 12$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 12 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. nichts gehandelt.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten auch heute für sämmtliche Getreidearten bei guten Zufuhren einen flauen Markt; die Kauflust war schwach und Preise wichen neuerdings. Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	90—94—98—102 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	88—92—96—100 „	
Brenner-Weizen	65—70—75— 80 „	
Roggen	52—54—56— 59 „	
Gerste	42—44—46— 48 „	
Hafer	32—34—36— 37 „	
Erbsen	50—54—56— 58 „	

Oelsaaten noch wenig zugeführt; kleine Posten Winterrübsen wurden mit 112—115—117 Sgr. bezahlt.

Rüböl loco und pr. Juli ohne Geschäft, 17 Thlr. nominell, Septbr.-Oktbr. 15$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 15¼ Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 12⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für rothe und weiße Kleesaaten zeigte sich auch heute gute Frage und bei gänzlichem Mangel an Offerten waren Preise zur Notiz zu erreichen.

Rothe Saat 16—17—18—19 Thlr.
Weiße Saat 15—16—18—20 Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.

An der Börse wurde in Roggen zu niedrigeren Preisen Mehreres gemacht, Schluß höher; Spiritus zu unveränderten Preisen nur schwaches Geschäft. — Roggen in Kündigungsscheinen 44¾ Thlr. bezahlt, pr. Juli-August 43½—44½ bis 44¾ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 47½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 48 bis 49 Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 48—49 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 48½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 51 Thlr. bezahlt — Spiritus loco 12½ Thlr. Gld., Juli-August 12⅔ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 13 Thlr. bezahlt. Septbr.-Oktbr. 12$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 12 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 11⅔ Thlr. Br.

I., **Breslau,** 6. Juli. Zink 500 Ctr. loco zu 9 Thlr. 9 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 6. Juli. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

≅ **Neisse,** 5. Juli. [Die neisse-brieger Eisenbahn.] Das Direktorium der neisse-brieger Eisenbahn macht gegenwärtig die Aktionäre durch den Jahresbericht mit den Betriebsverhältnissen der Bahn im Jahre 1856 bekannt; diesem Geschäftsberichte nach bestand die Einnahme im Personentransport in 40,572 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., für den Güterverkehr in 57,071 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. und an diversen Revenuen in 5836 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., wogegen die Ausgaben betrugen: 1) für die Bahnverwaltung 19,703 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf., 2) für die Transportverwaltung 32,330 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., für die allgemeine Verwaltung 4673 Thlr. 6 Pf. und 4) für Verzinsungen 1217 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. Da hiernach die Einnahme auf 103,480 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe aber auf 57,924 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. sich beläuft, so ist am Schlusse des Jahres 1856 ein Ueberschuß von 45,556 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. verblieben. Der Betrieb hat auf der Bahn im Jahre 1856 mit unerheblicher Unterbrechung gelegentlich eines starken Schneefalles regelmäßig stattgefunden und hatte sich weder ein Achsbruch ereignet, noch ist ein Unglücksfall irgend einer Art zu beklagen gewesen. Die Verkehrsverhältnisse haben sowohl bei dem Personen- als auch bei dem Güterverkehr eine wesentliche Veränderung gegen früher nicht erlitten. Es benützten die Bahn:

1855: 90,179 Personen und lieferten 40,894 Thlr., also Ertrag 0,45 Thlr. auf jede Person,
1856: 77,019 Personen und lieferten 39,211 Thlr., also Ertrag 0,51 Thlr. auf jede Person.

Die zeitweise Veränderung in der Personenzahl wurde, wo eine geringere Frequenz eingetreten, durch die erhöhte Geldeinnahme ausgeglichen und erscheint überhaupt der Reiseverkehr im Allgemeinen konstant, durch den Umstand aber in den Erträgnissen gesteigert, daß die oberschlesische Eisenbahn mit ihren Schnellzügen Personen in der dritten Klasse nicht befördert, wodurch 1856 auch auf der neisse-brieger Bahn der Verkehr in der zweiten Klasse von 15 auf 23 pCt. sich gesteigert, der in der dritten Klasse von 84 auf 75 pCt. vermindert hat. Die Zahl der Reisenden hat sich 1856 gegen 1855 um 13,160 Personen wegen Ausfall des dritten Zuges vermindert; die dadurch herbeigeführte Mindereinnahme von 1683 Thlr. wird aber durch die Kostenersparung des aus dem Betriebe gesetzten dritten Zuges bei weitem überwogen. Die Nebenerträge im Personen-Verkehr mit 1362 Thlr. haben sich gegen das Vorjahr nur um wenige hundert Thaler bei der Gepäcküberfracht-Einnahme vermindert. Der Güterverkehr hat sich seit Eröffnung der Bahn gehoben und ist einer noch sehr großen Entwickelung und Steigerung fähig, wenn die Fortsetzung über Neisse hinaus im Laufe der Zeit ausführbar wird und die Verbindung über Brieg hinaus nach Ober- und Niederschlesien zu fördern die oberschlesische Eisenbahn früh oder spät in ihrem Interesse finden wird. Der Güterverkehr umfaßte:

1855: 1,200,158 Ctr. mit 59,253 Thlr. Ertrag und 1508 Thlr. Nebenerträge, durchschnittlich pro Centner 18 Pf.,
1856: 1,086,332 Ctr. mit 55,889 Thlr. Ertrag und 1183 Thlr. Nebenerträge, durchschnittlich pro Ctr. 19 Pf.

Es wird fortgefahren, dem Verkehr alle in den vorhandenen Mitteln liegenden Erleichterungen zu gewähren und namentlich durch ein Festhalten an einmal angenommenen Tarifbestimmungen dem Handel und Verkehr jene konservativen Basen zu sichern, ohne welche jede Zuverlässigkeit, kaufmännischer und gewerblicher Spekulation unmöglich ist. Wenn die Bruttoeinnahme im Jahre 1856 an 8283 Thlr. weniger betrug als das Jahr vorher, so entstand speziell der Ausfall:

1) bei dem Personenverkehr und seinen Nebenerträgen mit 1932 Thlr.,
2) „ „ Güterverkehr „ „ „ „ 3690 „
3) bei diversen Einnahmen „ „ „ „ 2661 „

Den weniger zur Einnahme gekommenen 8283 Thlr. stehen die weniger zur Ausgabe gelangten 32,517 Thlr. gegenüber. Dem Bestreben, der Bahn eine der Lage und den Verkehrsverhältnissen angemessene Ausdehnung zu geben, ist durch die Ungunst der Zeitumstände noch verhindert worden. Da aber das Zufällige dem Wechsel unterliegt, so darf man hoffen, daß die Aktionäre den oft schon ausgesprochenen Wunsch dennoch werden in Erfüllung gehen sehen. Zur Erreichung dieses Zieles wird das Direktorium, achtsam auf Alles, was dahin führen kann, in seinen Bestrebungen nicht nachlassen. Was an äußerer Ausdehnung für jetzt noch entgeht, wird man bemüht sein an innerer Kraft und durch Verbesserung der Verwaltung, der die ungetheilteste Aufmerksamkeit zugewendet wird, zu ersetzen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir machen das, auf die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen, Güter versendende Publikum darauf aufmerksam, daß Güter, welche auf diesseitigen Stationen zur Versendung nach Stationen fremder Bahnen aufgegeben werden, für welche ein direkter Verkehr etablirt und ein Vereinsfrachtsatz festgesetzt ist, bei direkter Aufgabe stets nach diesem Vereinsfrachtsatze tarifirt werden müssen. Die Lokalfrachtsätze können in solchem Verkehr nicht zur Anwendung kommen, und bleibt vielmehr den Parteien überlassen, das Gut nach der Uebergangsstation an einen Vermittler zu richten, welcher die Umexpedirung des Guts zum Uebergang auf die fremde Bahn zu besorgen hat.

Vermerke auf den Frachtbriefen, welche neben der Angabe der Vereinsstation als Bestimmungsort bei gewünschter direkter Expediton die Anwendung der Lokalfrachtsätze sichern sollen, z. B. via — per Myslowitz u. s. w. können, welcher Art sie auch seien, gemäß § 51 des Betriebs-Reglements nicht beachtet, erforderlichenfalls auch die Frachtbriefe den Parteten zurückgegen werden.

Breslau, den 3. Juli 1857. [195]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der zur Zeit auf hiesiger Station stattfindende bedeutende Güter-Verkehr nöthigt uns zur Vermeidung von Verkehrsstörungen mit Nachdruck auf die prompteste Abnahme und Abfuhr des ankommenden Gutes zu dringen.

Wir machen das betheiligte Publikum hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß unsere Güter-Expedition angewiesen ist, gegen säumige Abnehmer unnachsichtlich mit der Erhebung des vorschriftsmäßigen Stand- resp. Lagergeldes vorzugehen.

Breslau, den 6. Juli 1857. [196]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration in Obernigk soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden, weshalb wir Pachtlustige veranlassen, schriftlich unter Abgabe des Gebots bis zum 25. August d. J., Mittags 12 Uhr, an welchem Tage die bis dahin unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift:

„Gebot auf die Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Obernigk"

bei uns eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen geöffnet werden sollen, sich zu melden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe während der Amtsstunden, sowie bei dem Stations-Vorstande in Obernigk eingesehen, auch gegen Zahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Hälfte der Jahrespacht muß als Kaution baar deponirt werden.

Breslau, den 3. Juli 1857. [186]

Königliche Direktion der oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in den Räumen unseres neuen Empfangsgebäudes auf hiesigem Bahnhofe befindlichen Restaurations-Lokale, sowohl für die Oberschlesische als für die Breslau-Posener Eisenbahn sollen vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden, weshalb wir Pachtlustige veranlassen, schriftlich unter Abgabe des Gebots, bis zum

18. August d. J., Mittags 12 Uhr,

an welchem Tage die bis dahin unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift:

„Gebot auf die Pachtung der Restauration in dem neuen Empfangsgebäude zu Breslau"

bei uns eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen geöffnet werden sollen, sich zu melden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe während der Amtsstunden eingesehen, auch gegen Zahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden. Die gesammte Jahrespacht muß als Kaution baar oder in Staats- resp. vom Staate garantirten Effekten deponirt werden.

Breslau, den 3. Juli 1857. [197]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration zu Gogolin soll vom 1. Januar 1858 ab, anderweitig verpachtet werden, weshalb wir Pachtlustige veranlassen, schriftlich unter Angabe des Gebots bis zum 24. August d. J, Mittags 12 Uhr, an welchem Tage die bis dahin unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift:

„Gebot auf die Pachtung der Restauration in Gogolin"

bei uns eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen geöffnet werden sollen, sich zu melden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe während der Amtsstunden, sowie bei dem Stations-Vorstande in Gogolin eingesehen auch gegen Zahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Hälfte der Jahrespacht muß als Kaution baar deponirt werden.

Breslau, den 3. Juli 1857. [198]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab ändert sich der **Fahrplan** auf der Wilhelmsbahn in nachstehender Weise:

1) die 9 Uhr 51 Min. Vormittags und 4 Uhr Nachmittags von Kosel resp. Oderberg abgehenden Schnellzüge halten in Nendza, und haben dort Anschluß an die gemischten Züge nach und von Nikolai;
2) die Züge auf der Ratibor-Leobschützer Zweigbahn, welche 11 Uhr Vormittags von Ratibor und 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags von Leobschütz abgehen, fallen aus, dagegen geht Früh 5 Uhr ein Zug von Lebschütz nach Ratibor und Abends 7 Uhr ein Zug von Ratibor nach Leobschütz ab;
3) Um 9 Uhr 30 Min. Vorm. geht ein gemischter und um 4 Uhr Nachm. ein Güterzug von Ratibor nach Nikolai;
4) Um 7 Uhr Morgens geht ein Güterzug, um 2 Uhr Nachmittags ein gemischter Zug von Nikolai nach Ratibor.

Das Nähere ist aus den auf den Stationen aushängenden Fahrplänen zu ersehen.

Ratibor, den 3. Juli 1857. [177]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prioritäts-Aktien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. d. M. ab:

a. in Berlin bei der Haupt-Kasse der unterzeichneten Direktion,
b. in Breslau bei deren Stations-Kasse,

ad b. aber nur bis zum 8. Juli d. J.,

Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonntage und der beiden letzten Tage jedes Monats, bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches nur die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen anzugeben braucht.

An den bezeichneten Stellen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 15. April d. J. gezogenen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien:

184 Stück Serie I. à 100 Thlr.,
145 Stück Serie II. à 62½ Thlr.

bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab laufenden Coupons und gegen Quittung realisirt.

Berlin, den 5. Juni 1857. [4444]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Oelfarben-Anstrich der Halle am hiesigen Empfangs-Gebäude soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Kosten-Anschlag und Submissions-Bedingungen können im Büreau des Unterzeichneten, täglich von 9—12 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Die Submissions-Offerten sind bis zum 13. d. M. Vormittags 11 Uhr versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission für den Anstrich der Halle"

hier einzureichen. [187]

Breslau, den 6. Juli 1857. Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine **Feilenhauer-Werkstatt, kl. Groschengasse Nr. 12** und **Zwingergasse 6** verlegt habe. [248]

Breslau, den 6. Juli 1857.

W. Schenk, Feilenhauer.

Ein routinirter Buchhalter und Correspondent gut empfohlen, sucht am hiesigen Platze baldiges Engagement. [234]

Gefällige Adressen werden unter M. K. 1. poste restante Breslau erbeten.

Neue-Gasse Nr. 1, par terre, 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß zu Michaelis zu beziehen. [251]

K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Durch die vom 20. Juni d. J. verlautbarte neue **Fahrordnung** der **Berlin-Anhaltischen Eisenbahn** sind nunmehr folgende Verbindungen von Wien nach Berlin über Prag und Dresden und vice versa hergestellt:

Von Wien nach Berlin.

Wien	Abfahrt	Früh	7 Uhr	30 Min.	Abends	7 Uhr	30 Min.
Prag	"	Abends	8 "	55 "	Früh	8 "	13 "
Neustadt-Dresden	"	Früh	4 "	15 "	Nachm.	3 "	— "
Röderau	"	Früh	5 "	45 "	Nachm.	5 "	10 "
Jüterbogk	"	Früh	7 "	45 "	Abends	7 "	15 "
Berlin	Ankunft	Vorm.	9 "	45 "	Abends	9 "	5 "

Von Berlin nach Wien.

Berlin	Abfahrt	Früh	6 Uhr	15 Min.	Abends	7 Uhr	— Min.
Jüterbogk	"	Früh	7 "	45 "	Abends	8 "	20 "
Riesa (Röderau)	"	Vorm.	10 "	25 "	Abends	11 "	30 "
Neustadt-Dresden	"	Nachm.	12 "	20 "	Nachm.	12 "	40 "
Prag	"	Abends	7 "	23 "	Früh	7 "	27 "
Wien	Ankunft	Früh	7 "	44 "	Abends	7 "	15 "

Wien, am 30. Juni 1857.

Von der General-Direktion der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. [53]

Erste Auflage **100,000** Exemplare

Der Universal-Kalender pro 1858

zur Hebung der Interessen des Handels, der Gewerbe, der Bodenkultur, des Geschmacks aller Stände an den Wissenschaften, zur Unterhaltung und Belehrung für Jeden, wird zur Pränumeration empfohlen.

Ein Buch zu liefern, das jede Hilfe eines fremden Werkes über die gewöhnlichsten im Leben vorkommenden Gegenstände überflüssig machen, das dem Geschäfts- und Gewerbsmanne, dem Soldaten, dem Geistlichen, dem Beamten, dem Ackerbauer, dem Staatsmanne, dem Jünglinge, der Jungfrau Stoff zu einer günstigeren und doch leicht und allgemein verständlichen Unterhaltung und Belehrung geben, Jedem ein Commentar, ein Rathgeber zu allen Vorkommnissen, kurz ein „Universal-Buch" sei, das war unsere Aufgabe, und wir haben zur Erreichung derselben keine Opfer gescheut, dazu die geeignetesten Mittel herbeizuschaffen.

Blicken wir auf den Inhalt, dessen Reichhaltigkeit eine solche ist, wie kein Werk dieser Art auf dem deutschen sowohl, als jedem andern Büchermarkte ihn bietet, wenigstens nicht zu einem verhältnißmäßig so geringen Preise, wie der des unsrigen, der in Form und Gehalt als Original-Arbeiten tüchtiger Schriftsteller gewiß Jeden befriedigen, und Nichts zu wünschen übrig lassen wird, so finden wir außer der gewöhnlichen Kalenderausrüstung mit:

Bezeichnung der Zeitrechnungen,
Angabe der beweglichen Feste,
Verhältnißangabe der Zeitrechnung der Gegenwart zu der nach dem gregorianischen und julianischen Kalender,
Gerichtsferien,
Erklärung der Thierkreis- und Sonnensystems-Zeichen,
Angabe der Finsternisse und Bezeichnung der Jahreszeiten, auch die Tageskalenderlisten für Katholiken, Protestanten, Griechen, Juden und Türken, und rastrirte Schreibtabellen,
Astronomische Erläuterungen,
Die Genealogie aller gekrönten Häupter Europas,
Eine Original-Novelle „Der Sohn der Fischerwittwe", und Novellen in englischer u. französischer Sprache,
Eine erläuternde Abhandlung über das Wesen der Kriegsmarine,
Eine große Zahl von Anekdoten, witzige Bemerkungen, Sentenzen großer Autoren, Räthsel, Charaden, Rebuse, dann Original-Dichtungen, in deutscher, kroatischer, serbischer, französischer, englischer und italienischer Sprache;
Ein Lexikon von mehr als 1500 Fremdwörtern,
Abhandlungen über Bodenkultur,
Beitrag zur Thierheilkunde,
Angabe der neuesten ökonomischen Erfindungen,
Beiträge zur Waarenkunde und Erläuterung vieler Handelsartikel,
Abhandlungen über die Verhältnisse, die Produktions-Fähigkeit, die Straßen und Verkehrsmittel, die Sitten und Völker Kroatiens und Slavoniens,
Beschreibung der wichtigsten Fabriken dieser beiden Kronländer,
Einen belehrenden Theil, der manchen Aufschluß über Gegenstände der Physik, Naturgeschichte 2c. giebt,
Statistische Angaben der Größe, Bewohnerzahl, Staatsschuldensumme, Namen der größten Städte aller Länder der Erde, ihr Handelsumsatz, ihre vorzüglichsten Produkte, Größe ihrer Land- und Seemacht u. s. w.
Einen Schematismus der in unsern beiden Kronländern befindlichen Geistlichkeit, mediz. Doctoren und Aerzte,
Einen solchen über alle Offiziere der Grenzregimenter mit Angabe ihrer Wohnsitze u. s. w.,
Einen Schematismus der Beamten aller Branchen in Kroatien und Slavonien,
Ein Adressen-Verzeichniß aller Kaufleute, Fabrikanten, Gastwirthe und Gewerbsleute jeden Orts daselbst,
Ein Verzeichniß der genauen Firmen aller Handelshäuser in Deutschland, England, Frankreich, Schweiz, Italien, Griechenland u. s. w., welche den Kaufleuten als direkte Bezugsquellen für jeden nur erdenklichen Artikel dienen,
Ein Verzeichniß der vorzüglichsten Gasthöfe Europas,
Auszug aus dem Stempelgesetz mit erläuternden Skalen,
Uebersicht des Postwesens mit Listen über das Porto für Briefe ins Ausland, über Abgang und Ankunft der Posten 2c.
Eisenbahnfahrtabellen für Oesterreich, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, England und Amerika; desgleichen aller Dampfschiffverbindungen,
Reduktionstabellen aller europäischen Münzen,
Maß- und Gewichts-Reduktionen, Längen-, Flächen- und Körpermaße,
Interessentafeln 2c. 2c.

Einem andern oft gefühlten Bedürfnisse haben wir dadurch abzuhelfen uns bemüht, daß wir den Anhang des Buches größern Annoncen gewidmet haben, die für den Suchenden Quellen genug enthalten, an die er sich wenden kann, und es werden Inserate jeglicher Art daselbst aufgenommen, und für je 5 Buchstaben nur 1 Kreuzer C. M. Insertionsgebühr berechnet.

Das ganze Werk von solchem bedeutenden Umfange, eleganter Form und so kostbarem Inhalte kostet

nur 48 Kr. CM. = 56 Kr. rhein. = 16 Sgr. preuß. Cour. = 2 Fr.,

ein Preis, dessen Mißverhältniß zur Größe des Buches und den dafür gebrachten Opfern nur dadurch beglichen werden kann, daß es eine zahlreiche Abnahme finde, und jene Umstände, so wie vor Allem die Nützlichkeit des Inhaltes des Kalenders lassen auf den Absatz der starken Edition hoffen.

Der Ladenpreis wird nach dem Erscheinen des Werkes jedenfalls um ein Bedeutendes erhöht werden. — Hotelbesitzer, welchen es daran gelegen ist, daß ihr Gasthof in die Liste der vorzüglichsten Europas aufgenommen wird, dann Fabrikanten, welche als geeigneteste Bezugsquelle ihres Fabrikats bekannt gemacht sein wollen, haben bis 15. Juli l. J. entweder 2 Thlr. 20 Sgr. auf 5 Exemplare zu pränumeriren, oder aber 20 Sgr. als Gebühr fr. einzusenden.

[121] Für die Association des Universal-Kalenders:

Alois Prettner's Buchhandlung in Agram (Croatien).

Steindrucker [269]

werden zum sofortigen Engagement gesucht im lithogr. Inst. von **E. Jung,** in Breslau.

Geräucherten Lachs, Holländ. Heringe, Matjes-Heringe, [205]

empfiehlt von frischen Sendungen billigst:

Carl Straka,

Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. der kgl. Bank gegenüber.

Schönste, haltbare saftige

Puglieser Apfelsinen, dito Citronen,

offeriren von soeben erhaltener bedeutender Zufuhr, in Org.-Kisten, so wie einzeln, billigst:

Gebrüder Knaus,

[192] Ohlauerstr. 5/6, zur Hoffnung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Ohlauerstraße 24/25** wohne.

[266] **F. Paul,** Schneidermeister.

Echte Holl. Heringe,

das Stück 5 Sgr. empfiehlt: [276]

M. Schweitzer,

Blücherplatz Nr. 18, im Südfrucht-Keller.

Verkaufs-Anzeige.

Fünf Essig-Bilder sind billig zu verkaufen. Frankirte Adressen unter L. P. befördert die Expedition dieser Zeitung. [171]

Teichstraße Nr. 2 a ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Hanshälter. [247]

Ohlauer-Stadtgraben 20 ist die erste Etage des Vorderhauses, im Ganzen oder in zwei einzelnen Wohnungen zu Michaelis d. J. zu vergeben. [246]

Bekanntmachung. [637]

Mit Beziehung auf den Erlaß vom 3. Juni 1857, betreffend die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Gebhardt hierselbst wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Konkurses in dem abgekürzten Verfahren erfolgen soll.

I. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 26. Juni 1857 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugen.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Juli 1857

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. Septbr. 1857, VM. 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Juni 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Tuchfabrikanten Herrmann Morgenstern zu Sagan, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. August 1857 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

bis zum 24. Sept. 1857 VM. 10 Uhr in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Gad zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Elsholz hierselbst und Gerlach in Halbau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Sagan, den 26. Juni 1857. [677]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Submission.

Die Liefernng und Aufstellung von je 34 Kachelöfen zu den Knappschafts-Lazarethen in Zabrze und Myslowitz, soll im Wege der Submission

Montag den 20. Juli d. J. Früh 9 Uhr

in dem Bureau des Unterzeichneten an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Oefen von weißen Kacheln sind 2½ Kacheln breit, 4 Kacheln lang und 7½ Fuß hoch, mit Bekrönung, Fries und Sockel incl. luftdichten Thürverschluß, einem durchbrochenen Zuge, und sämmtliche Materialien an Chamott-Ziegeln, Eisen 2c. zu liefern.

Aufstellungsfrist bis 1. Nov. d. J. Kaution für jedes Lazareth 100 Thl. im Termin zu erlegen.

Sonstige Bedingungen liegen im Bureau aus. Die versiegelten Offerten sind mit „Submission auf Kachelöfen für Zabrze (Myslowitz)" bezeichnet, portofrei einzureichen.

Tarnowitz, den 4. Juli 1857. [678]

Der königl. Baumeister **Sasse.**

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen (auf Verlangen auch früher), sind neue Kirchstraße Nr. 6, Nikolai-Vorstadt, mehrere ganz neu renovirte und tapezirte Quartiere von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Speisekabinet und Zubehör. Das Nähere daselbst beim Zimmermeister

A. Hayn. [257]

Wohnungs-Gesuch.

Eine ruhige, anständige, pünktlich Miethe zahlende Familie wünscht zu Michaelis eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß. Offerten erbittet man sub Chiffre F. poste restante franco Breslau. [258]

---

[199] **Wohnungs-Anzeige.**

Tauenzien-Straße 56a sind schöne, elegante Wohnungen billig sofort zu vermiethen und von Johannis oder Michaelis ab zu beziehen. Näheres zwischen 12 u. 2 Uhr jeden Mittag beim Buchhalter **Buka,** Antonienstraße im Storch.

Vermiethungs-Anzeige.

Ohlauerstraße Nr 36/37 und Taschenstraße Nr. 1/2 (früher altes Theater) sind die seither von der königl. Post benutzten Parterre-Räumlichkeiten vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu vermiethen, das Nähere hierüber Ohlauer-Straße Nr. 28 zu erfahren bei [235]

Wilh. Lode u. Comp.

Eine Sammlung schöner **Reh- u. Hirschgeweihe,** worunter Vierzehner, Zwölfer 2c. sich befinden, ist zum Verkauf bei **G. Beer u. Comp.,** Karlsstraße 28. [265]

Nikolaistadtgraben Nr, 6a ist eine **möblirte Stube** an einen Herrn zu vermiethen und sofort zu beziehen [277]

Eine elegant eingerichtete **Wohnung** im 4. Stock von 3 Stuben, Kochstube und Zubehör ist Ritterplatz Nr. 7 (goldn. Korb) an einen ruhigen anständigen Miether zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. [256]

Daß der gänzlich vergriffen gewesene heilkräftige

Persische Balsam gegen Rheumatismus,

bereitet nach der Geheimvorschrift des arabischen Arztes

Abbas Keri Medsched zu Ispahan

von Herrn L. von Poser,

und concessionirt von dem königl. preuß. hohen Ministerium, nun wieder in neuen heilwirksamsten Qualitäten zu haben ist, beehre ich mich mit folgendem ganz ergebensten Bemerken anzuzeigen, daß die Heilwirkungen des Persischen Balsams sich gegen den ganzen Bereich aller fieberlosen, nicht entzündlichen rheumatischen Leiden des menschlichen Körpers vollkommen siegreich erstrecken. Zu diesen rheumatischen Leiden gehören: Alle Arten von sogenanntem „Fluß", Gliederreißen, Hüftweh, rheumatischen und nervösem Gesichts-, Kopf- und Zahnschmerz, schmerzhafte Steifigkeit des Halses und Nackens, rheumatische Rückenschmerzen, Schmerzen in Schulter-, Arm-, Knie- und Handgelenken, auch gegen Krämpfe der Glieder, besonders der Waden und Hände. Vortrefflich wirksam ist Balsam Litt. B. gegen Magenkrampf und Kolik, auf den Unterleib eingerieben.

In etwa zweifelhaften Fällen werden die Patienten ersucht, einen Arzt zu Rathe zu ziehen und demselben die Gebrauchsanweisung, die jeder Flasche des Balsams beigegeben wird, zur Einsicht vorlegen zu wollen.

Preis: Litt. A. 15 Sgr., Litt. B. für Personen über 25 Jahre 1 Thaler.

[188] General-Depot für den Königl. Preußischen Staat: Handlung **Eduard Groß**, Breslau, Neumarkt 42.

Von der Frankfurter Messe.

Bei Auflösung eines bedeutenden Magazins zur Frankfurter Messe erstand ich für acht Tausend Thaler diverse wollene, seidene und baumwollene Waaren, welche ich bei der jetzigen Konjunktur als außerordentlich billig empfehle, und erlaube mir nur einiges davon anzuführen:

Echtfarbige Cattun-Kleider von . . .	20 Sgr. an.
Wollene Kleiderstoffe, die Robe von . .	1⅓ Thlr. an.
Mixed-Lustre-Roben von	1⅔ Thlr. an.
Mousselin-de-laine-Roben von	1⅚ Thlr. an.
Mohair-Kleider, à	2 Thlr.
Poil-de-Chèvre-Kleider von	2 Thlr. an.
Batist-Kleider von	1¾ Thlr. an.
Glace-Chine-Roben für	4 Thlr.
Popeline-Roben, Wolle mit Seide, für .	4 Thlr.
Englische Bast-Roben für	4 Thlr.
Volant-Roben in Barège mit Seide für	3¾ Thlr.
Volant-Roben in Poile-Chine mit . . .	5 Thlr.

Richtige $\frac{6}{4}$ br. schwarze Taffte in vorzüglicher Qualität und sehr billig.

Tafft-Mantillen à 3 Thlr. }
Atlas- dito à 4 Thlr. } **nur reine Seide.**

Sämmtiche Waaren sind von bester Qualité und in den neuesten Dessins.

Preise fest! [182]

H. Cohnstädt,

Schweidnitzerstr. Nr. 5, zum goldnen Löwen.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze

ein Commissions-, Speditions- u. Verladungs-Geschäft

unter der Firma:

Albert Pariser u. Comp.

errichtet habe. [253]

Albert Pariser,
Comptoir: Herrenstraße Nr. 3.

Agenten- und Commis-Gesuch!

Drei Commis, (wenn auch ohne Kenntniß der engl. Sprache), in Schlesien, Galizien, Polen, oder Böhmen ꝛc. konditionirt habend, werden nach England, und Agenten und zwei Reisende für diese Provinzen zu engagiren gesucht. **E. u. Co.**, Nr. 137, Great-Dover-Str. in London S. E erb. ausführliche Briefe franco. [257]

Güter-Ankauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufs-Geschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann — versichert halten wollen, würden ihre Offerten unter der Adresse: „Güter-Agentur, Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau" portofrei einzusenden haben. Eine Guts-Uebersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Abfassung ein Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigefügt werden, — zugesandt wird. [178]

Unsern geehrten Geschäftsfreunden machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß unser **Lorenz Uyma,** unter dem heutigen Tage, nach freundschaftlichem Uebereinkommen, aus unserm Geschäft ausgeschieden ist, und demnach die seither bestandene Firma **Uyma u. Weinmann** erlischt. Dagegen wird unser **Weinmann** in Vereinigung mit Herrn **Friedrich Poscheck** aus Königshütte, die bestandene Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik in derselben Art und Weise, wie bisher weiter fortsetzen. Aktiva und Passiva sind von der neuen Firma **Weinmann u. Co.** übernommen

Ergebene **Uyma u. Weinmann.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, eröffnen wir hiermit, daß wir mit dem heutigen Tage, die bisher unter der Firma **Uyma u. Weinmann** bestandene **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma **Weinmann u. Comp.** übernommen und ungeschwächt fortsetzen werden. Das der alten Firma geschenkte Vertrauen bitten wir auch der neuen übertragen zu wollen. Gleiwitz, den 1. Juli 1857.

Hochachtungsvoll **Johann Weinmann.**
[170] **Friedrich Poscheck.**

Verkauf des Rittergutes Glockschütz Kreises Trebnitz.

Der Unterzeichnete beachsichtet, binnen Kurzem, und zwar sofort nach dem Eingang einer zu erwartenden gerichtlichen Urkunde, das ihm gehörige, bei Hundsfeld im Kreise Trebnitz, eine Stunde von Breslau gelegene, circa 475 Morgen Areal enthaltende Rittergut **Glockschütz** aus freier Hand zu verkaufen, und sieht sich zu der Veröffentlichung dieser seiner Absicht veranlaßt, um den etwaigen Kauflustigen die Einsicht der Feldmark **noch vor dem Beginn der Ernte** zu ermöglichen. Sobald jene gerichtliche Urkunde eingeht, werden die näheren Modalitäten in Betreff des Verkaufes selbst veröffentlicht werden. [157]

Bartsch bei Köben a. d. O., den 4. Juli 1857. **Julius** Freiherr **v. Lüttwitz.**

Unter Bezugnahme an das Inserat der Bade-Verwaltung (in Nr. 307 der „Schlesischen Zeitung") empfehle ich die erste Sendung von

Sinziger Mineralwasser.

[201] **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33, nahe der Börse, Handlung natürl. Mineralbrunnen u. Lager Dr. Struve u. Soltmannscher künstlicher Wässer.

Neue Holländische und Matjes-Heringe

von billigeren Sendungen empfiehlt in schönster Qualität:

Hermann Straka, Junkernstraße Nr. 33, nahe der Börse,
[200] Mineralbrunnen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung.

Reisekoffer, Reisetaschen, Reisenecessaires u. Damentaschen,

in 50 verschiedenen Gattungen, empfiehlt:

W. K. Schieß,
[190] Ohlauerstraße, Markt-Ecke.

Reele Gutsankäufe

werden durch unterzeichnetes Kommissions-Geschäft bestens und billigstens vermittelt.

Dasselbe hat nur Güter der vorzüglichsten Qualität mit „Boden 1. und 2. Klasse", ausgezeichneten Wiesen, wohlbestandenen Forsten und günstige Lage, an Hand.

Für die Wahrheit dieser Behauptung bürgt die als fruchtbar stets gesegnete berühmte sog. „Kornkammer" um Insterburg. [4987]

Wünschenswerth ist persönliches Erscheinen der geehrten Herren Reflektanten behufs Information; auf portofreie Briefe ertheilt bereitwilligst detaillirte Auskunft

das Central-Commissions-Geschäft von Julius Kraffert in Insterburg.

NB. Equipagen zur steten Verfügung.
Hotels: I. Rheinischer Hof.
II. Kronprinz.

Die **Conditorei** des **R. Gomolky** in Grünberg in Schlesien erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß sie von jetzt an Bestellungen von in Zucker eingelegten Früchten, als: Kirschen, Birnen, Aepfel, Aprikosen, Reine-Clauden, Stachelbeeren, Quitten, Pfirsichen, Johannisbeeren, Bohnen, Wallnüsse, Ananas, Melonen, sowie auf alle Sorten Gelee's, Marmeladen und Säfte entgegennimmt.

Die Aufträge werden unter Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt, und versichert der Unterzeichnete die möglichst billigsten Preise. Briefe erbitte frankirt. [37]

Reinhold Gomolky, Conditor.

Verkauf.

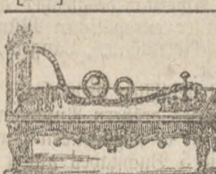
Ein in der Zuckerfabrik des Herrn Grafen von der Recke-Vollmerstein zu Craschnitz kaum eine Campagne im Betrieb gewesener **Drei-Pfannen-Verdampf-Apparat** mit 6 Fuß langen Röhren, groß genug, um die Säfte von 5—600 Entr. Rüben in 24 Stunden zu verdampfen und fertig zu kochen, steht sofort zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilen:

Ad. Mestern, Wilhelmshütte bei Sprottau und **A. Tischbein u. Mestern,** Magdeburg. [69]

Eine holländische Windmühle, desgleichen verschiedene Kammräder, **Wellenleitungen,** sowie überhaupt sämmtliche Theile von 5 französischen Mahlgängen stehen hierselbst zum Verkauf. Die Windmühle ist nur unter der Bedingung des Abtrags zu verkaufen.

Mühlrädlitz bei Parchwitz, den 1. Juli 1857.
[100] **Gustav Richter.**



Die Billard- u. Centrifugalkegelbahnfabrik befindet sich Nikolaistr. Nr. 27 bei [193] **A. Wahsner.**

Für eine Dampfmehlmühle wird unter vortheilhaften Bedingungen ein **Werkführer** gesucht, welcher neben der Müllerei die Maschine zu führen versteht. [178]

Offerten werden erbeten unter Chiffre S. Nr. 333. poste restante Breslau.

Avis!

Tüchtige und verlaßbare **Oekonomie-Direktoren, Inspektoren,** Amtleute, Volontaire, **Rentmeister,** Rechnungsführer, Brenner, Oberförster, Revierförster, Kunstgärtner ꝛc., so auch **Wirthschafterinnen** mit der Melkerei und Viehzucht vertraut, **suchen** neue Stellen durch das Versorg.-Comptoir des ehemaligen Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstraße Nr. 7.

☞ **Oekonomie-Eleven!**
mit Pension, so wie dergl. **Volontaire** werden **stets** vortheilhaft placirt durch den ehemaligen Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstraße Nr. 7. [262]

☞ **Offene Stellen!**
Vier tüchtige und brauchbare **Wirthschaftsschreiber** finden **sofort** Stellung durch **J. Delavigne,** alte Sandstr. 7.

Eine Seifensiederei

ist in einer der belebtesten Vorstädte Breslaus bald oder aber zu Michaelis d. J. unter soliden Bedingungen, entweder käuflich oder pachtweise zu übernehmen. Reele Selbstbewerber erfahren das Nähere hierüber unter A. M. poste restante fr. Breslau. [263]

Erbscholtisei Groß-Oldern ist eine Obst-Allee zu verpachten. [210]

Mineral-Brunnen

von stets frischer kräftiger Füllung

empfange ich während der Dauer der Saison in ununterbrochenen direkten Transporten von sämmtlichen

baierischen, böhmischen, galizischen, rheinischen, schlesischen Heilquellen

zugesandt, und empfehle diese **Gesundbrunnen** nebst **echtem karlsbader Sprudelsalz** und **biliner Pastillen,** sowie **alle Arten Mutterlaugen** und **Badesalze** zur geneigten Abnahme **en gros** wie **einzeln.**

Analysen und Brunnenschriften über die verschiedenen Quellen werden gratis verabreicht.

Carl Friedrich Keitsch [98]
in Breslau, Kupferschiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Eine ländliche Besitzung

am Fuße des schlesischen Gebirges, in einer romantischen Gegend an der Chaussee in der Nähe zweier Städte gelegen und bestehend aus einem freundlichen, zur Landwirrhschaft höchst bequem und vortheilhaft eingerichteten Wohnhause mit Scheuer, Stallung, Wagenremise und Holzschuppen, von einem Blumen-, Obst- und Grasegarten umgeben, ist nebst sämmtlichem vollen und guten Wirthschafts-Inventarium, mit zwei Pferden, 6 guten Nutzkühen, 2 Stück Jung- und vielem andern Hausvieh, mit ausreichend gutem Acker und sehr schönen 2 und 3schürigen Wiesen, incl. der voraussichtlich reichlichen Ernte für den billigen Preis von circa 6000 Thlr. bei baarer Anzahlung von nur 3000 Thlr., wegen Versetzung des beamteten Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter O. H., welche die Expedition dieser Zeitung befördert. [168]

In Erwiderung auf die Anzeige der **fürstl. hohenlohschen Grubenverwaltung** vom 2. Juli d. J. zeige ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, daß ich dieselbe, resp. den Unterzeichneten **v. Heyden,** wegen der darin enthaltenen Beleidigungen gerichtlich belangen, und das Resultat seiner Zeit öffentlich bekannt machen werde. [261]

Kattowitz, den 5. Juli 1857.
Troll, Spediteur.

☞ Ein zuverläßiges äußerlich anwendbares Mittel zu Beseitigung von Hämorrhoidalbeschwerden, kann auf fr. Anfragen mitgetheilt werden durch **v. Kryger** in Posen, Schützenstraße Nr. 6. Die Gebrauchs-Anweisung kostet 1 Thaler [202]

Conditions-Gesuch.

Ein junger Mann, der ca. 9 Jahre im Leder-Geschäft servirt hat und für dasselbe jetzt noch reist, wünscht in einer ähnlichen Branche bis 15. September d. J. placirt zu werden. Reflectanten wollen sich gefälligst unter Chiffre P. N. 23 poste restante Leipzig bemerkbar machen. [181]

Die Restauration Nova

an der grünen Baumbrücke, empfiehlt ihren Abonnements-Mittagtisch zu 4½ Thlr., Auswahl der besten Speisen, Biere u. Weine. [264]

Zur Beachtung.

In einer Provinzialstadt Schlesiens wird zu Michaelis d. J. ein Buchhalter und Korrespondent (israelitischen Glaubens) gesucht. Qualifizirte Bewerber erfahren das Nähere in Breslau, Schuhbrücke Nr. 27 im Comptoir. [255]

☞ Ein augenblicklich helfendes Mittel gegen das Heraustreten des Mastdarmes bei Kindern, kann auf fr. Anfragen mitgetheilt werden durch **v. Kryger** in Posen, Schützenstraße Nr. 6. Die Gebrauchsanweisung kostet 1 Thaler. [203]

---

[87] **Bekanntmachung.**

Auf dem Dominio Czeppanowitz bei Falkenberg O.-S. stehen **300 Stück weidefette Schafe** zum Verkauf.

Pro Pfd. **nicht** getrockneter **Kamillen** 1 Sgr.,
" " " " **Flieder** 1 Sgr.,
" " " " **roth. Mohnblüthe** 1¼ Sgr.
" " " " Rosenblätter 1¼ Sgr.
zahlt jetzt: **O. Maschke,**
Apotheker am Neumarkt.
Breslau, den 7. Juli 1857. [274]

Stellengesuch.

Ein geübter Buchhalter, im Kassen- und Rechnungswesen routinirt, im Besitz guter Zeugnisse, sucht eingetretener Verhältnisse halber baldigst eine angemessene Stellung in Breslau. Gefällige Offerten werden sub Chiffre A. H. Breslau poste restante fr. erbeten. [280]

Eine kurze goldene Panzerkette mit goldenem Uhrschlüssel und Medaillon ist auf dem Wege nach dem Volksgarten und zurück verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Herrn **Hirschel** im goldenen Hunde gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt. [185]

☞ Ein wirksames Mittel zur Entfernung der schwarzen Käfer (Schaben) und der Heimchen aus feuchten Wohnungen, Küchen ꝛc. weist nach **v. Kryger** in Posen, Schützenstraße 6. Die Gebrauchsanweisung kostet 15 Sgr. Anfragen frei. [204]

Schiffszwieback

zur kalten Schale, empfiehlt: [267]

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Das Grundstück Nr. 26 zu Oswitz ist aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres daselbst. [166]

Steppdecken [209]

empfiehlt billigst: **Heinrich Cadura,** Ring 46.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 6. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—101	86	63—75	Sgr.
dito gelber	95—101	88	69—76	"
Roggen . .	57—59	56	52—54	"
Gerste . . .	48—49	47	43—45	"
Hafer . . .	36—37	35	33—34	"
Erbsen . .	54—58	50	44—46	"
Winterrübsen	110—116	107	—	"

Kartoffel-Spiritus 12½ Thlr. Gl.

3. u. 4. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''76	27"9'''27	27"9'''12
Luftwärme	+ 14,4	+ 12,4	+ 19,6
Thaupunkt	+ 7,6	+ 8,5	+ 4,4
Dunstsättigung	58pCt.	72pCt.	29pCt.
Wind	NO	NO	NO
Wetter	bewölkt	Sonnenbl.	heiter
Wärme der Oder			+ 18,0

4. u. 5. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''11	27"9'''09	27"8'''54
Luftwärme	+ 15,6	+ 13,6	+ 21,3
Thaupunkt	+ 8,2	+ 8,6	+ 6,2
Dunstsättigung	55pCt.	67pCt.	30pCt.
Wind	S	S	SO
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 18,6

Breslauer Börse vom 6. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		98⅜ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.
St-Schuld-Sch.	3½	83 11/12 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅙ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 1/12 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	129¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ G.
Köln-Mindener	3½	153¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56½ B.
Neisse-Brieger	4	80¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	150¼ B.
dito Lt. B.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅔ B.
dito dito	3½	77¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	59¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	77¾ G.
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	124 B.
Oberschl. III. Em.	4	139 7/12 B.
Rhein-Nahebahn	4	87¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4	86¼ G.
Minerva	5	95½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¾ B. Hamburg kurze Sicht 151 7/12 G. dito 2 Monat 149⅔ G. London 3 Monat 6. 17 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78⅚ G. Wien 2 Monat 96 7/12 G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.